Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 31 (1964)

Artikel: "Ze Ranflen an dem Tann" : us der Gschicht vo mene chlynnen Ämmitalerdorf

Autor: Frutiger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Ze Ranflen an dem Tann"

Us der Gschicht vo mene chlynnen Ämmitalerdorf
(Na mene Vortrag vor em Historische Verein vom Kanton Bärn
vom 10. Jänner 1958 im Bürgerhuus z'Bärn)

Max Frutiger

Es isch ke großi Gschicht, won i z'erzelle ha: e Plouderei uber nes Örtli, wo lang nid all Lüt chenne. Zueggäh, es ligt nid a der gröschte Heerstraß, aber doch o nid ganz am Änd vo der Wält. Das Dörfli ligt uf ere wunderschöne Ämmegrienterasse. U Sunne hei mer der lieb läng Tag. Uf der Charte heißt üses Dörfli «Ranflüeh». Aber mir deheime säge Raufli, u mir sy d'Raufler.
Raufli isch wyter nid bekannt. Berüehmter isch vilicht der Raufliharz [1]; Tavel prichtet dervo i eim vo syne Büechere u meint dermit ... aber löh mer das! U Gotthälf schrybt i der Wassernot «von der Ranflüher goldenem Gelände», u das gfallt is de scho besser.
Wohär der *Name* chunnt? Die wo's wüsse, säge, er stöih mit em mittelhochdütsche «rân» im Zsämehang; «rân» bedüti schmal, schlank [2]. Das lüüchtet mer y; mir chenn es ja no hüt: vo me ne läng ufgschoßne, magere u schlächt glybete säge mer, es syg es «raans», brings Pürschteli. Churz u guet, es gsäch also es schmals, chlys Flüehli aa. Un es stimmt, es isch es chlys, gschliferigs Läberflüehli, gschläcket gseit «ein Steilabfall», vom alte zum neue Talbode vo der Ämme.
Wie alt Raufli isch, wüsse mer nid. Der Name dütet uf alemannischen Ursprung. Aber es fragt si zum Byspil, ob nid ds Ried-Dörfli am Fueß vom Riedbärg, e typischi Schuttkegelsidlig, sidligsgschichtlech gseh, nid no elter isch. Warum daß ihm Raufli der Rang abglüffe het, laht sech us der Verchehrslag guet erkläre.
Im Ougeblick, wo mer uf sicheri Spure stoße, isch Raufli bestimmt scho alt. Aber wenn isch das? Da hei mer ds Kiburger-Urbar. I däm alte Zinsbuech [3] sy d'Zinsgüeter vo de Grafe vo Kiburg «diesseits und jenseits der Emmen» u was sie vo ne zoge hei, ytreit. Da touche Schwande u Äschli bi Rüederswil uf ... u da stoße mer uf *Ramlo* oder *Ramlou,* u das gseht, meh weder nid,

der verstümmlet Name vo Ranvluo oder Ranflen, wie Raufli speter heißt, a. Was zieh d'Grafe vo Kiburg vo ihrne Höf z'Raufli? Nid weneli! Jahr für Jahr 3 Söili, 6 Viertel Chorn, 6 Viertel Haber, 2 Laffli, no nes Mäs Chorn; totali Ykünft vo Raufli: 8 Pfund 2 Schilling, das macht i hütiger Währig ungfähr 3500 Fr.[4]

Die erschti ywandfreji Spur aber stammet us em Jahr 1329. Es isch e latinischi Urkund[5], u mir vernäh, daß der Niklaus von Greyerz, Burger vo Bärn, em Schwesterekonvänt z'Bärn «die Hälfte von 4 Schuppossen bei *Ramfluo*» verchouft.

Vo jetz a gseht men ändtligen e chly heiterer.

1334 verchouft der «Johans Reherzer, gesessen ze Rüederswile, burger ze Burgdorf» der «Clementen zem Buocholtz ... um miner notdurft wegen ... ein mannwerk einer matten, ist gelegen *ze Ranfluo* in dem Schachen, der man sprichet *Vrouwenmatten,* zwischnent der herschaft matten von Kyburg und Junker Thürings matten von Brandeis ... umb achtdothalb phunt guoter und gemeiner phenning ze Burgdorf»[6].

Die Frouematte kenne mir no hüt. Sie ligt z'ungerischt i de Rauflimatte bim alte Schybestang. Mir finge sen o uf der Charte, wo em Band Lützelflüeh vo Emanuel Friedlis «Bärndütsch» bygheftet isch, yzeichnet u gnamset. Inträssant isch, daß d'Grafe vo Kiburg u d'Freiherre vo Brandis dert Bsitz gha hei.

1343 verspricht der Junker Rudolf Kerro, Burger z'Bärn, syr Frou, der Tochter vom Ritter Peter vo Önz, Zinse vo Güetere «ze Ranfluo uffen vier schuopossen der Uelli Kerro ein und Peter Kerro drei buwent ...»[7].

Die «Kerro», das sy die spetere Chähr, es Gschlächt, wo hüt no i der Gäget huset.

U da hei mer en Urkund vom 30. Juni 1386, wo o Spure dervo bis i d'Gägewart recke. Bärchtold vo Kiburg, «lantgrafe ze Burgunden», verchouft sym Unggle, em Freiherr Wolfhart vo Brandis, für 45 Pfund Stebler-Pfennige (ungfähr 9000 Fr.) «korn zehenden, dincheln, habern, hoew und muoszehenden, darzue die personen *Chuonin Gerungs von Ranflen,* Peter Weltis sun im Bongarten und *Langa Jennin, gesessen ze Ranflen*»[8]. Das sy Lybeigeni gsi, wo «mit alle ir erben, ... mit ir libe und gueter» us der Hang vo eim Herrschaftsherr i die vom e angere Herrschaftsherr gwächslet hei. Datum: «an sant paulustag, als er verkert (!) ward» (25. Januar).

Em «Langa Jenni» begägne mer es paar Jahr speter wider, wie mer wärde gseh! Der «Chuoni Gerung» aber isch bestimmt eine vo de Gehrig, wo jahrhundertilang uf ihrem Hof z'Raufli gwirbet hei. Der Letscht vo ne, der

«*Bendicht Gerig*, Kirchmeyer, Obmann, Weibel, Fähndrich der Auszüger-Kompagnie Lützelflüeh, Chorrichter, Grichtsäß und Ambeyler», rych, begüeteret, Dorfmagnat, e Chünig im Chlynne, stirbt änds vom 18. Jahrhundert. Gäld, Bsitz, Ämter u Möntschegunscht hei wahrschynts o i sym Charakter schlächti Spure hingerlah. Im langsamen Ufstyge zum stärnhälle Glanz u gähje Verlösche chündtet das Schicksal ds ewig glyche Lied vom Obsigähnd u Nidsigähnd. Der Hof chunnt i liederligi Häng u mueß der Gältstag uber sech la ergah. Sider sy Oberli druffe. Der Hof sälber aber heißt no hüt der «*Gehrig-Hof*».

Eis müeße mer em Gehrig Bänz höch arächne: är het als Obme Ornig gha im Fadechörbli un es gnaus Oug uf alti Briefe u Rächti u yfersüchtig druber gwachet. U drum het er flyßig bim Landschryber z'Trachselwald vo alte Urkunde, we sie unläserlech sy worde oder süsch irgetwie gwirset sy gsy, en Abschrift, es «Vidimus», la mache u vom Landvogt la sigle. Die Gschrifte sy glychzytig o i d'Kontrakteprotokoll ygschribe worde. Ursach dessi hei mir hüt Kenntnis vo wichtigen Urkunde, wo süsch verlore ggange wäri. Eis vo dene Vidimus stammet us em Jahr 1761 [9], isch gsiglet vom «Johann Bärnhard May, des großen Rahts Hohen Stands und dißmahl regierender Landvogt auf Trachselwald» u chündtet is der Inhalt vo re Gschrift us em Jahr 1561, «am Siegel gantz unversehret, an der Schrift aber nicht vollkommen leslich». Es geit i der Urkund um «Holtz und gmein Veldfahrt» uf em Rauflibärg. Mi wott Rybereie zwüsche Ober- u Ungerdorf us der Wält schaffe u verglycht sech dessitwäge uber Wägsami u Wässerig, neui Züün, Wald, Holzhou u Weidgang usw. Mir vernäh ds erschtmal, wär im Ober- un Ungerdorf huset:

«Und disers sind die Oberdörfer genant: Gilg Lenman, mit sinem obren und nidren Gut, Hans Blasers seligen Khind, Bastian Baltzli, Caspar Balmus, Boumgarters Khind, Claus Löüwenberg, Michel Blaser, Caspar Blaser, Caspar Schüpbach, Peter Blaser, Hans Balmus ... volgend die, so die Niderdörfer genampt werdent, namlichen: Oswald Arman, Claus Baltzli, Peter Stalder in der Mülimatten, Steffan Khär, das Volck und Gut zur Müli, Simon Gerig und Hans Gerig». Gsiglet isch ds Original vo 1561 vom Landvogt vo Trachselwald: Bendicht Frutig.

Kes vo dene Gschlächter isch hüt me im Dorf verträtte, u wo d'Näme no vorchöme, sy sie angerwytiger Härkunft.

Erscht 1592 toucht e «Hans Neuwenschwander zuo Rhanflue» i re Zinsschrift uf [10], e Vorfahr vo de Neueschwander, wo hüt no z'Raufli pure; das wär also ds eltischte Gschlächt im Dorf.

Es isch vori scho vo mene «Langa Jenni» d'Red gsy. 1389 toucht er im Ussetällrodel vo der Stadt Bärn als «leng Jenni der Wirt ze Ranfluo» uf[11]. U dermit hei mir o der erscht Hiwys uf e nes *Gwärb* im Dorf: ds *Wirtshus!* I me ne Rodel «Die Zins und guetter ze Trachselwalt under Hansen Mattstetter jngeschriben», vo 1432[12], steit es klarer: «Item 15 Schilling von der Tafern ze Ranflue», Tavärnezins. Es isch also e Tavärne, das heißt mi darf d'Gescht mit chalte u warme Spyse u Getränke traktiere, im Gägesatz zur «Pintenwirtschaft», wo me nume Chalts darf särviere u dessitwäge e Stueffe töiffer steit; derzue darf e Tavärne Lüt uber Nacht ha, e Pinte nid. 1460 isch sie mit 13 Schilling taxiert[13] u 1531 mit 20 Schilling = 1 Pfund[14].

1567 toucht ändtlige wider e Wirt uf; mir läse im Ratsmanual bi de Verhandlige vom 29. Ougschte: «Felixen Fry von Ranfluo im Emmenthall vergönt bim zapffen zeverschenken, so lang es minen hr. gevellig»[15]. E Zapfe- oder Pintewirt näbem Tavärnewirt! Aber was brucht es zwe Wirte? He, a de Land- u Grichtstage isch mängisch e schuderhafte Adrang un es Gstürchel gsy bim Wirtshus u das het für e Wirt z'viel Chunde bedütet u zweni Häng. Ursach dessi het d'Obrigkeit no öpper angerem erloubt z'wirte; das het chönnen e Pur oder Handterchsma sy. Het sech die Zapfewirtschaft als uberflüssig erwise, oder isch si zu Schlemmereie u wüeschte «Gelage» mißbrucht worde, so het me em Zapfewirt d'Konzässion wider etzoge.

Was für ne Betrieb d'Wirte a Landgrichtstage gha hei, erchennt me us den Amtsrächnige. 1573 zum Byspiel zahlt me «Uerti an Lantagen dem Wirt zuo Ranflen 36 Pfund 12 Schilling»[16], was i hüttigem Gäld guet u gärn bi 2000 Fr. usmacht.

1605 isch der Ulrich Glanzmann Tavärnewirt; mir finge ne als Schuldner i mene Gültbrief[17].

U vo jetz a chenne mer d'Wirten all. Mit eim vo ne wärde mer is no necher müeße befasse. — Uf em große Plan vom Raufli- u Rüederswilschache us em Jahr 1727[18] isch ds Wirtshus yzeichnet. Mi erchennts am Meyetannli, em Wahrzeiche vo de Tavärne, wo dervor steit; es ligt linggs vo der Straß, ds hüttige rächts. — Wie das öppe so i Wirtshüsere geit, weiß me; Chilche sys kener. So läse mer im Chorgrichtsmanual vo Rüederswil us em Jahr 1646 vo mene «wüst, wild Gefächt und Schand zue Ranflüe im Wirtshus zwischen Jacob Geißbühler und Jacob Beutleren». Es angerschmal (1655) mueß der Wirt Daniel Kauer bekenne, i der Zyt, won er z'Raufli gwirtet heig, «zu kleine Kannen benützt zu haben»[19]. Mithine het öppe der Wirt der Wy e chly z'tüür ggäh u isch Ursach dessi bbüeßt worde (1616)[20] oder het «verrüefenen Persohnen Ynzug gestattet» (1642)[21]. U we 1705 im Chorgricht

isch azoge worde, daß «etwelche Rauffler sich an der letsten Musterung im Wirtshaus wüst zugebust»[22], u me se dessitwäge «auf nechste Versammlung citiert» het, so wei mer das weder em Wirt, no de Raufler schwär achryde; geit's hüt na den Inspäktione nid o mängisch chly luschtig zue, u wie u wenn chunnt mänge Ma vo däm «Fescht» hei? — Aber süsch isch weni vo Händle u strube Sache d'Red vo däm Wirsthus.

I der Tavärnen- u Pinteschänk-Revision vo 1743 treit üses Wirtshus ds erschtmal der Name «zum Bären»; e Hans Kauer wirtet druff. U «Wirtschaft zum Bären» isch es blibe bis zum hüttige Tag; mit Usnahm vo paarne Jahre vor u na 1800, wo sech die Tavärne merkwürdigerwys «zum Tell» namset[23]. Warum? Eh, es isch d'Zyt vo der Helvetik. Mi het «d'Tyranne» verjagt; e Wälle vo vaterländischer Begeischterig geit dür ds Land. Ds guldige Zytalter isch da, oder mi meint wenigschtens, es syg abbroche. Der Wirt, Samuel Flückiger, offebar e Patriot dür u dür, treit der neuen Etwicklig Rächnig. Är chennt d'Gschicht vom Täll, «Symbol der Freiheit», u bsinnt si, was sie grad hütt wider für ds Land bedütet. U drum heißt der «Bäre» jetze Wirtschaft zum «Täll». Nid lang. Na paarne Jahr chunnt der neu Name i Abgang. Vermuetlig sy's wider d'Zytläuft, wo der «Bäre» ume z'Ehre löh cho. D'Helvetik wird abglöst vo der Mediation, wo viel wider z'Nüte macht, was der Umsturz vo 1798 bbrunge het, Guets u Schlächts. Müglig, daß der Samuel Flückiger weneli Guets erfahre het vo der «neuen Ordnung» u der Name wider änderet. Der «Bürger Wirt» wär nid der einzig, wo schlächti Erfahrige gmacht het. Zu sälber Zyt schrybt z. B. Johann Heinrich Laubscher, «Notar und Handelsmann zu Pieterlen», sym Fründ «Bürger Johann Ulrich Oberli, Salzmann zu Ranflüh», imene Brief «... einige Bemerkungen unserer sogenannten Freyheit ... dieselbe soll der T... holen. Ich habe durch dieselbe bey 2650 Kronen Einkünfte verlohren, also muß sie mir wohl schätzbar seyn, wie Sie bester Freünd begreiffen mögen. — Ich bin im Anfang zwey Monat Arrestant und von 3 Gens d'armes als ein Erz-Arristocrat bewacht gewesen und doch endlich losgelassen worden, weil man nichts auf mir gefunden hat, daß ich mich in etwas vergangen hätte. — Nun da jtzt bey uns anstatt Agenten, wieder Meyer eingesetzt sind, so bin ich, aus Mangel an Leuten, wieder zu diesem Ehrenamte gelangt. Aber was habe ich davon? nichts, gar nichts als Verantwortlichkeit auf dem Buckel; und mit dem kann man mit einer Familie von 5 Kindern nicht gar gemächlich durchkommen, umso damehr da noch Schwäher und Schwiegerin bey Leben sind. Ich hätte Ihnen liebster Freünd! ein ganzes Buch Stempelpapier zu überschreiben, wenn ich Ihnen mein Schicksal ... und das einiger meiner Freunde, seit unse-

rer S...revolution beschreiben wolte; aber ich hoffe es, so Gott will! in diesem Jahr noch mündlich bey Ihnen zu thun; und denn werde ich alles ausschütten was mir am Herzen ligt.
Indes empfehle ich mich Ihnen und Ihrer Familie auf das angelegenlichste und bin in den Tod

Ihr Ergebenster Freünd Laubscher[24]

Pieterlen, den 28. July 1801 christlichen Stihls, und 9. Thermidor 9. Jahrs französischen Stihls.»
Wär weiß, ob nid der Wirt uf em «Täll» o het der Verleider ubercho. Aber syg's jetz wie's wöll, der «Täll» isch wider «Bäre» worde u het der Name nümme ggänderet.
Im Zins-Rodel vo 1432 stoße mer o scho uf *d'Gärbi:* «Item das gerw hüsli git 4 Schilling ze Ranflue»[25]. 1460 toucht im glyche Dokumänt bereits der erscht Gärber uf: «Item Hans Uoly der gerwer git von der gerwe ze Ranflue 4 Schilling»[26]. 1575 isch e Christian Schärer Gärber[27]. 1606 stellt e Ueli Kramer ds Gsuech, «eine nüwe Gerbi ze buwen», wil die alti «hinwäggetan». Es wird ihm vo der Obrigkeit erloubt, un er wird ermahnet, «mit synem Handtwerch (dessen er gantz wolbericht und demselben etliche Jar nachzogen) dermaßen gegen Jedermengklich so gepürlich zeverhalten, daß er vilmehr glopt dann gescholten werde»[28]. Aber är het offebar Päch gha. 1648 stellt, wie mer vernäh, Daniel Wächter, «ein Rohtgerber von Rhanflüe», wider, via Landvogt, es Gsuech a die Gnädige Herre, «Ihme zu verwilligen dero Enden ein Gärbin ufzerichten»[29]. Es syg scho vor ungfähr dryßg Jahre e Gärbisatz da gsi, seit er, «folgends aber mit füwr angangen und sambt dem Hochobrigkeitlichen Erloubnußbrief verbrunnen». Der Jakob Altshus u der Ueli Widmer bezüge, daß vor dryßg oder vierzg Jahre «sy bym Dorf Rhanflue in der Kilchhöre Lützelflue ein ordenliche Gerbin gesechen und dero vom füwr beschechner verzehrung zuogeschouwett, ouch vom domaligen Besizer (Ueli Kramer) selbiger Gerbin hernach selbs gehört habind, daß ihm syn des Gerbinsatzes halb usgebrachten Hochobrigkeitlichen Bewilligungs-Brief in solcher Brunst zugrund gegangen syn sölle»[30]. Das Gsuech isch bewilliget worde; aber die neui Gärbi chunnt dasmal im Oberdorf z'stah, a der Kächgaß, eme Wäg, wo i Talbode füehrt; dert steit sie no hüt. Die ganz alti Gärbi wär also im Ungerdorf gstange, wo vo alterschhär zur Chilchhöri Lützelflüeh ghört; ds Oberdorf hingäge isch vo jehär ir Chilchhöri Rüederswil gläge. D'Gärbi isch, sowyt me Kenntnis het, no es zweutsmal abbrunne, i der Nacht vom 7. ufe 8. Horner 1936. Us wesse Gründe,

isch nie ganz klar worde. O d'Gärbermeischter z'Raufli chenne mer, sider em Ueli Kramer, lückelos.

Zum Dritte hei mer da d'*Mühli* u die beide *Schmitte*. I mene Bodezinsloschouf- oder Eygebrief vo 1505 stoße mer uf «die Müle im nideren Dorf Rahnflüe»[31]. 1621 verchouft der Niclaus Leuebärger d'Mühli em Ulrich Arm[32]. 1643 isch e Simon Süder Müller[33]. 1650 ghört sie em Jacob Flückiger z'Ittishüsere, un er verchouft se em Hans Zürcher, Grichtsäß z'Raufli, um «fünf thusend und drey hundert Pfund Pfenningen Bernwährung zu rechter Koufsumm»[34], das wär ca. 110 000 Fr., u zwar: «Ein Mahl Hufen und ein Röndlen, mit dero Behusung und anligenden Kruhtgarten ... allen Mühlegeschirren, auch Wannen, Hebysen, Hämmern, Mäs, Sib und Bütel, wie zueglych den darzue gehörigen im Zeißen Wald uffem Ramisperg ligenden usgelacherten Stuk Hochholtz.» Im Trachselwald-Urbar vo 1569 aber finge mer d'Schmitte, u zwar grad zwo[35]. Mir läse: «Gilgian Lemans zum Oberhus seligen Khind hand ein Schmitten und Husenschaft, stat uf der Almend im Niderdorf ob der Müli» u «Ludi Jung der Schmid» git ab sym «nüw erbuwen Hus, under Hanns Schützen Vogt vor dryen Jaren erloupt, *hie oben am Hundgrat* 10 Schilling Pfennige Zins; stoßt an die Almi und abhin bis an *die Schmitten*». Die ob der Mühli isch e Huefschmitte u die bim Hunggrat e Nagelschmitte. A beidnen Orte heißt's hüt no «bim Schmittli», aber beide sy ewäggcho; die hüttigi Schmitte, e modernisierte Betrieb, steit a der Houptstraß im Ungerdorf.

Wirtshus, Gärbi, Mühli, Schmitte — mir gseh, alli ygsässene Gwärb, wo eme Dorf sys Gwicht ggäh hei, touche scho rächt früech uf u sy zwyfellos scho lang da, bevor men uf die erschte Spure stoßt. Das zeigt dütlig, daß Raufli früecher e gwichtigen Ort mueß gsi sy.

U tatsächlech: Raufli het e bsungeren Ehretitel, e *Landgrichtstitel:* Es isch Sitz u Mittelpunkt gsi vom *Landgricht Raufli.* U dermit steit's z'mitts i der großen Usenangersetzig zwüschem junge Bärn i syr Sturm- u Drangperiode u de mächtigen Adelsgschlächter, won ihm der Rang strytig mache wei, aber bereits im Nidsigähnd begriffe sy; i mene Nidsigähnd, wo eim i syr unerbittleche Gsetzmäßigkeit u i synen innere Gründen erbarmet. Die mächtige Kiburger Grafe trätten ab, u Öschterrych erlydet uf em Schlachtfäld vo Sämpach e Niderlag, wo d'Habsburger Herzög zwingt, ihri wytgsteckten Asprüch u Ziel i der Weschtschwyz z'korrigiere. Das isch für ds Ämmital etscheidend. Nutznießer isch Bärn, wo trotz große Schwirigkeite (es steckt, wie so mängisch scho, i Gäldnöte) d'Gunscht vom Ougeblick nützt, hochgemuet zuegryft, Hang leit uf ds Ämmital u ds Landgricht Raufli erwirbt.

Wenn daß das Landgricht etstangen isch, weiß me nid. Es ghört zur Landgrafschaft Chlyn-Burgund, wo vo der alemannische Gaugrafschaft Oberaargau härstammet u «von Guotentannen untz zu der Wagenden Studen»[36] reckt, also, im Große gno, ds Gebiet rächts vo der Aare bis zur Luzärnergränze u vom Oberland im Süde bis ungfähr zur Murgeten im Norde. D'Gränze schwanke. A angernen Orte heißt's, sie recki nume bis zur Zulg im Süde. Die Landgrafschaft Chlyn-Burgund isch i Verwaltigs- oder Grichtsbezirken yteilt gsi, äbe d'Landgricht; das sy Zollikofe, Chonolfinge, Murgeten u im südöschtlechen Egge ds Landgricht Raufli. Herrscher u Verwalter i de Landgricht isch der Landgraf. Syner Rächti het er diräkt vom Cheiser epfange, das heißt, är üebt se im Name vom Cheiser us. Wie seit Schiller?

«Der höchste Blutbann war allein des Kaisers,
Und dazu war bestellt ein großer Graf.
Wenn Blutschuld kam, so rief man ihn herein,
Und unter freiem Himmel, schlicht und klar
Sprach er das Recht und ohne Furcht der Menschen.»

Der Landgraf het also der Bluetbann oder die höchi Grichtsbarkeit, das heißt, är richtet uber ds Bluet, dermit sy die todeswürdige Verbräche gmeint, är bietet a d'Landtage, isch im Bsitz vom wichtigschte Rächt, em Heerbann, wott säge, är bietet die freie Mannen uf zum Waffedienscht u het wyter ds Rächt, Tällen ufzlege un yzzieh. Als Landrichter erschynt er es Jahrsch i der Regel abwächsligswys uf de verschidene Landgrichtsplätz, thronet uf em Landstuehl u richtet im Name vom Cheiser «untz an das Pluet».
Es git e ganzi Zylete *Grichtsplätz* i der Landgrafschaft. Im Landgricht Raufli ligt der Grichtsplatz chly ussert em Dorf a mene chlynne Wäldli, bim Than oder Tann, wo hüt bloß teilwys no steit (drum: «ze Ranflen an dem Tann»!) u wo men ihm bis vor no nid lengschte ds Galgehölzli gseit het, u nid wyt dervo uf em Galgehübeli der Galge. Uf der große Charte vom Rüederswyl- u Rauflischache, won i scho vori azoge ha, isch beides yzeichnet: der Landgrichtsplatz mit der Grichtslinge u der Galge uf em Galgehübeli.
Als Bestandteil vo der Landgrafschaft Chlyn-Burgund isch ds Landgricht Raufli 1218 vo de Zähringer a d'Grafe vo Kiburg cho u vo dene 1387 a d'Herzoge vo Öschterrych[37]. Leu seit: «Es war ein eigene Herrschaft der Grafen von Kyburg und hernach deren Hertzogen von Österreich gewesen ...»[38]. Angeri bhoupte, es syg vo der Landgrafschaft abglöst worde[39]. Aber mir wein is nid i däm Gstrüpp vo Kompetänze, Delegatione, Verga-

bige, Verleihige, Verpfändige, Offnige, Meinigen u Interpretatione verliere. Soviel mir bekannt isch, wird ds Landgricht Raufli ds erschtmal i re Urkund vom Jahr 1387 gnamset[40], und jetz gseh mer naadisnaa klarer. I däm Jahr verchoufe Graf Bärchtold vo Kiburg u syner Brüeder em Herzog Albrächt vo Öschterrych ihren Ateil am Läche, wo sie vo Öschterrych gha hei, «die Lantgrafschaft ze Burgunden ... *das Emmental mit allen Gerichten ze Wisbach und ze Ranfluo* da man auch uber das Pluot ze richten hat».
Bärn ermahnet 1392 «Burkhart vo Sumiswald, Herr zu Trachselwald», syner Usburger «früntlich und tugenlich ze halten»; är söll ne nid ubertue mit Strafe u d'Strytsachen alli vor em Rat z'Bärn ustrage u sowyt es syni Usburger im Landgricht beträffi, nid ohni Wüssen u Wille vo der Stadt uber ds Bluet richte[41]. Was geit das Bärn a? E, im Burtlefer- oder Kiburgerchrieg vo 1382/83 het's der «Edelknecht Burkhart vo Sumiswald, Herr vo Trachselwald», als Parteigänger vo de Kiburger, mit de Bärner z'tüe ubercho. Sie chöme vor ds Schloß, erstürme d'Vorburg u verbrönne se[42]. Aber bevor sie zum letschte Sturm asetze, ubergit Burkhart Schloß u Herrschaft Trachselwald, das heißt ds halbe Gricht oder ds Amt Rüti, de Bärner u laht si, wohl oder übel, als Usburger i ds Bärner Burgrächt ufnäh. Druf uberlöhn ihm d'Bärner gnädigscht Burg u Herrschaft wider z'Läche. Burkhart isch also Usburger vo Bärn. Das isch ke Schand; das si vor ihm no ganz angeri Herre, gärn oder ungärn, meischtens us Nützlechkeitsgründe, worde, z. B. d'Kiburger u d'Freiherre vo Brandis.
Es paar Jahr speter ubergähn ihm d'Herzög vo Öschterrych, ere Gäldschuld twäge, ds Landgricht Raufli pfandwys um 800 Gulde «mit twing, mit pan, mit Stok, mit Galgen und mit aller zuogehörde»[43]. Verurkundet wird das zwar erscht speter. Burkhart isch also Landrichter im Ämmital u richtet «im Tann» uber ds Bluet. Der Landgrafetitel füehre allerdings gäng no d'Grafe vo Kiburg, aber bloß dem Schyn u dem Name na, so sy die landgräfliche Rächti uf e Hung cho. Aber Burkhart isch o Usburger vo Bärn u de Bärner verpflichtet. O ne großi Zahl vo Burkharts Eygelüt sy Usburger vo Bärn, un e Huuffe wohnt im Landgricht. U Bärn het d'Pflicht, d'Usburger z'schütze; begryfflig, daß es se nid jeder Willkür wott ussetze. U dermit stoße mer uf ds Problem vo den Usburger, u dervo müeße mer no grad e chly rede. Scho im 13. Jahrhundert faht ds ufsträbende Bärn mit der wytsichtigen Usburgerpolitik a. Nid nume der Adel cha Burgrächt näh z'Bärn, es wird o em eifache Ma mügli. Mi begryfft uf em Land, daß es mit der Macht vo de Herrschaftsherre uf de Burgen u Schlösser der Chräbsgang geit, hingäge ds junge Bärn gäng der breiter Rügge präsäntiert u me dert i Notzyte guete

Schutz fingt. «Stadtluft macht frei», heißt es lengschte; aber mi bruucht nid emal i d'Stadt, mi blybt uf em Hof u gnießt d'Vorteile, mi isch Usburger, mi isch Bärner. Natürlig het der Usburger o Pflichte: we's d'Stadt verlangt, wil sie Gält nötig het — u ds junge Bärn steckt zwyligen i Gältnöte — so zahlt er Täll. D'Usburger-Täll isch ke regelmäßigi Abgab gsi, ehnder e Stüür uf Abruef. Wyter mueß er i der Stadt en Ateil vo me Hus erwärbe u zahlt derfür der sogenannt Udelzins; är mueß der Stadt Waffedienscht leischte; aber derfür chan är oder sy Familie im Notfahl Schutz finge hinger de feschte Muure, un er fingt i der Stadt Absatz für sy Waar, für d'Frucht u für d'Härdspyse. Das sy Vorteile wo sech la luege.
U Bärn? Das erwütstcht o e paar Flöige uf ei Tätsch. Es gryft dermit wyt use uf ds Land, macht de frömde Grundherre d'Lüt abspänschtig u löökt sen als Usburger i eigete Staatsverband; dür d'Waffehilf vo den Usburger sterkt es sy Wehrchraft. Scho im Loupechrieg het es e guete Rüggen ane. Mi wär versuecht, vo re feufte Kolonne z'rede. Sicher isch, daß jeden Usburger e Vorposchte für Bärns Macht bedütet het, ganz abgseh vo de finanziellen u wirtschaftleche Vorteile. Mi het z'Bärn gwüßt: je meh Usburger, descht ehnder fallt is das Gebiet als ryffi Frucht i d'Häng. Was het der Gägner gmacht? Was het er wölle? Är merkt natürlig der Pfäffer scho; aber entweder isch er mit Chriegs- oder Familiesorge belaschtet, oder finanziell uf em Trochene, oder är isch bereits sälber Usburger vo Bärn. Mir stuune, we mer läse, was Bärn, lang bevor ds Ämmital bärnisch wird, hie für Lüt uf syr Syte het. Im eltischte Tällbuech (Außentell-Rodel) us em Jahr 1389, das isch ds Verzeichnis vo de Bytragspflichtige u der Summe, wo sie derfür sy ygschetzt worde, sy sie gnamset:

«ze *Ranfluo* (und Umgebung):
in der Parrochie (Kirchspiel) ze Lützelfluo:

Ruedi Phister	[44] I lb
Els sin Tochter	I lb
Henslis Redings wip	I lb
Frido	I lb
Stalderra	II lb
und ir Knecht	I lb
Jenni Lemans	VII lb
Jenni Langeneggers Tochtermann	III lb
Leng Jenni der Wirt	III lb

Hensli Kerro	III lb
Heini der Frouwen	I lb
Loeltschi von Ranfluo	I lb
Greda Lemans	III lb
Buris Sun vom Benzenberg	II lb
Hensli im Ried	IV lb
Cuontzi Gerungs	I lb
Heinis sunis wip im Ried und ir eman	III lb

ze *Ranfluo*
in der Parrochie ze Ruoderswile:

Katherin Loellina	I lb
Hans Schaffhuser	III lb
Hensli Trechsel	I lb
Hensli Smit	I lb
Ruodi Phister	I lb
sin Tochter	I lb
Uolli Gerung	VI lb
Cuontzis Oswaltz sun Hans	II lb
Cuontz von Kelperg (Burger von Burgdorf)	VIII lb
(wegen Armut II lb nachgelassen)	

No hütigstags ghört ds Oberdorf zu Rüederswil u ds Ungerdorf zu Lützelflüeh. D'Gränze vo de «Kirchspiel» sy speter Gmeinsgränze worde, mit Enklaven u Exklave, u hei sech dür d'Jahrhunderti nid starch veränderet.

Im *Udelbuech,* em Verzeichnis vo de Hüser und ihrne Bsitzer i der Stadt Bärn vo 1390, finge mer d'Usburger teilwys wider:

«An der Matten sunnenhalb uff:
Ulli Kerro von Ranfluo hat Udel umb 3 Gulden[45] an des vorgenannten Baltzispergs Teil [Haus]
Hensli Smit von Ranfluo und Hans Koerst von Chomerchingen hant Udel ietweder umb 3 Gulden an vorgenannten Hus an Baltzispergs Teil.

An dem Stalden sunnenhalb hin ab untz uff die Brügge:
Domus [Haus] Peter Tanners von H. Huningers [?]

Ulli Phister, Jenni Leemann von Ranfluo hand Udel ietweder umb 4 Guldin an dem vorgenennt Huse.
Peter Phister von Ranfluo hat Udel umb 3 [Gulden]
Peter Tanner von Ranfluo hat Udel an einem 4 tel desselben sines Huses.

An der Meritgasse [Kramgasse] sunnenhalb ab:
Johans am Len von Ranfluo
Johans im Berewe [Bärau] von Langnouw sint Burger und hant Udel iegklicher umb 5 Gulden an Ulrich Cristansberg Hus.

An der Meritgassen sunnenhalb uff:
Domus Henslis Trachselwalt
Hensli Meder von Togkelbrunnen
Hensli Bluomo von Ranfluo
Uolli Katz von Rüderswyl
Hensli sin Bruoder von Rüderswyl
... hant Udel ieklicher umb 3 phunt in dem Huse Henslis von Trachselwalt zwüschent Henslin Burgistein und Cuontz Jaggisbach.

An der Ringmure als man gat von Schoewlantzgassen [Schauplatzgasse] an ... gassen Domus Vollis Dürsparren.
Johans im Ried hat Udel umb 5 Guldin an Dürsparren
Hus zwischent Ymverman und Balmer Schüre.
Ulli Kerro von Ranfluo hat Udel umb 5 Guldin an demselben Huse.
Fridrich von Ranfluo hat Udel umb 3 Guldin an demselben Huse.
Johans von Geisbuel
Johans Stalder von Ranfluo hant Udel iegklicher umb 4 Gulden an Clewis von Sewil Hus an der Hormansgassen sunnenhalb ab [Postgasse und Metzgergasse]

Sogar a öffetleche Hüser het me chönnen Ateil choufe, wie z.B. am Rathuus:
«Im January wurden die nachgeschrieben uß dem Emmental Burger
Peter Schmit von Ranfluo
Hensli Kerro
Hensli Blaser von Ranfluo
Hensli Stalder von Ranfluo ...
Haben alle Teil am Rathaus ...»

Daß es unger denen Umstände numen e Frag vo der Zyt het chönne sy, bis sech Bärn ändgültig im Ämmetal feschtsetzt, isch klar. Der Burkhart vo Sumiswald, Herr uf Trachselwald, het sech so weni wie angeri em Schicksal chönnen erwehre won ihm gwartet het. Vo Schulden erdrückt, mueß er 1398 syner Güeter mit Lüten u Grichte de Gläubiger uberlah. Bärn wett nen erbe; aber wie scho mängisch, fählt ihm o jetze wider ds Gäld, u drum geit es um ene Chäuffer us, won ihm gnähm isch u der Chouf vorderhang für ihns tätiget, u das isch der «Tütsch Orde». Är chouft vom «Burkhard vo Sumiswald, Edelknecht und seiner Frau Margaretha von Mülinen» d'Burg Trachselwald «mit Gerichten, Twingen, Bännen, Leuten und Gütern, denn die Gerichte zu Ranfluo und zu Weißenbach mit Stock und Galgen» usw. um 1000 Gulde[46]. Bärn wird speter der Chouf ubernäh; aber es isch no nid so wyt. Vorhär lehre mer ändtlige d'Gränze vom Landgricht chenne. Am 15. Merze 1400 laht Burkhart vo Sumiswald [är het sech nämlech bi däm Verchouf die läbeslänglechi Nutzig oder Verwaltig vorepha[47], u drum versammlet sech ds Landgricht no i sym Name] a me ne Landtag z'Raufli ungerem Vorsitz vom Heinrich vo Buebebärg, «Edelknecht», e me Neuveu vom Burkhart, d'Marche vom Landgricht feschtstelle[48]. Sie geit: «... von Burgdorf der Stadt Zille uff unz gan Konolfingen, als der Sne smilzet in die Emmen, und von Konolfingen über gen Escholzmatt och als der Sne darin smilzet; von Escholzmatt über unz zu der wagenden Studen [Eriswil]; von da unz in den Glasbach; von da gen Friesenberg und von da uber in die Emmen ob Burgdorf». Innert dene Marche het also der Landrichter uber ds Bluet grichtet.
Am glyche Landtag sy aber o d'Gränze vom sogenannte *mindere Gricht Raufli* feschtgleit worde; sie göh «... von der Wannenfluh uff gan Keltberg, von Keltberg uff hinter Mörisegg über in den oberen Frittenbach, den Frittenbach aben unz in die Illfis, die Illfis aben über die Emmen an den Längenbach, den Längenbach uff unz an den Grauenstein, von Grauenstein über unz gan Ätzlischwand, von Ätzlischwand über unz gan Landiswyl, von Landiswyl aben gan Obergoldbach und in die Emmen und die Emmen uff unz wieder an die Wannenfluh»[49]. Innert de Marche vom «mindere» oder «nidere» Gricht isch uber Frävel grichtet worde, wo bloß unger Bueß stöh.
Ungerwile het sech ds Schicksal vom Herr uf Trachselwald erfüllt. Am *8. Juli 1408* verchouft der «Edelknecht» Burkhart vo Sumiswald u sy Frou, d'Margareta vo Müline Schloß u Herrschaft Trachselwald, samt de Grichte Raufli u Wissebach usw., als Pfand vo Öschterrych, ändgültig um 1000 Gulde der Stadt Bärn[50]. Die 1000 Gulde sy em «Tütschen Orde» z'uberwyse. Dermit het Bärn der Chouf a sech zoge u sys Ziel erreicht; die kiburgische Rächti uf

d'Landgrafschaft Chlyn-Burgund (d.h. d'Grafegwalt) syn ihm scho zweu Jahr vorhär i d'Hang gfalle. Punktum: Ds Ämmital isch bärnisch u Bärn Landrichter. Bärn verheißt em Burkhart u der Margret es Lybgeding, e Pänsion, vo jährlech 50 Pfund (ca. 10 000 Fr.). Burkhart quittiert die 1000 Gulde u quittiert no für ne Büchse, für ne Armbruscht u für Chriegszüg, wo mit der Veschti sy ubergäh worde, u quittiert für nes Roß, won er em bärnische Schryber Justinger für ne Ritt ga Basel usgleue het[51], u dernah nimmt der erscht bärnisch Landvogt, Heinrich Subinger, vo der Burg u ihrne Rächti Bsitz. Burkhart u Maragretha näh Wohnsitz z'Brugg u verbringe dert i bescheidene Verhältnisse ihre Läbesabe. Aber no einisch bsinnt sech Bärn a Burkhart. 1410 laht es i me ne Wystum d'Gränze vom Landgricht Raufli bestätige, un är mueß, als beschte Kenner vo der Materi, mitwürke[52]. I de letschte Läbesjahr no Nutznießer vo re bescheidene bärnische Ränte, stirbt er 1413. Das isch ds Änd vo me ne vürnäme Rittergschlächt. Es isch ihm um kes Haar besser ggange weder de mächtige Kiburger-Grafe, de Erbe vo de Zähringer, wo usbblüetet u vo Schulden erdrückt, ds Land verlöh u sech bloß no Spys u Trank für seie sälber u ihrer Botte vorepha, we sie es ungradsmal einisch wider i ihri Heimet zruggchöme. E trurige Räscht vo Rächtsami u Ykünft[53].

Bärn het us em Landgricht Raufli, wo sech so guet wie uber ds ganzen Ämmital erstreckt het, d'Landvogtei Trachselwald u naadisnaa d'Vogteie Brandis u Sumiswald gschaffe. 1798 wärde Brandis u Sumiswald mit Trachselwald verschmolze.

Ds mingere Gricht Raufli duuret wyter im wältleche Gricht u gseht d'Chilchgmeinde Rüederswyl u Louperswyl u Randgebiet vo de Chilchgmeinde Lützelflüeh, Langnouw, Signou, Bigle u Hasli aa[54] [55]. D'Gschäfti füehre der Amme oder Statthalter als Stellverträter vom Landvogt, we dä nid derby cha sy, un i der Regel 12 Gschworni oder Grichtsäße[56].

Im Landgricht richten also d'Landvögt uf Trachselwald (vo eim wärde mer no rede) im Name vo de Gnädige Herre uf der alte Dingstätt oder Malstatt im Than uber ds Bluet. Nume Brandis u Signou hei no en eigene Galge.

I wellne Forme *d'Verhandligen* a de Landtage sy gfüehrt worde, zeigt en Urkund us em Jahr 1430[57]. Es isch die erschti derartigi Grichtsverhandlig «ze Ranflen an dem Tann», won is uberliferet isch, abgseh von ere «Erkanntnuß»[58] usem Jahr 1420.

Wäge der Grichtsverhandlig vo 1430 vernäh mer: Öppen um 1420 ume isch der Cuoni zum Wald, Twingherr vom Gricht Schangnou, ermordet worde. Zäche Jahr speter erschynt sy Suhn Dietrich zum Wald mit Fürspräche vor

em Landgricht Raufli u verlangt z'wüsse, wie das denn a däm Landtag 1420, wo me d'Mordtat a sym Vater verhandlet het, zue u här ggange syg u wie syg g'urteilt worde, u mi möcht ihm da druber e gsiglete Brief zueerchenne. Dietrich pochet uf e Peter vo Utzige, wo duzme als Landvogt vo Trachselwald Landrichter isch gsi, un uf Landlüt, wo denn o sy derby gsi. Mi het ihm der Wille ta u die Züge bschickt, u die hei du gwüßt z'prichte: Churz nam Mord am Cuoni zum Wald syg es Landgricht «verchündt» worde, u du sygi «Cunos sel. Kind und Fründ» cho, um gäge d'Mörder z'chlage. «Uff weliche Offnung an dem Landgricht erkennt ward, daz man dry strazzen in das Gericht machen und man die Mörder dristund [dreimal] ruffen sölte, sich ze versprechen umb das Mort, so sie begangen hetten an Cunin zem Wald, deß Wortzeichen da zugägen läg.» Wo me dene Mörder (es isch der Henslin Vischpach, der Peter Hofer u der Hänslin und Ermin Trösch) drümal grüeft heig gha u weder sie no öpper angersch in ihrem Name ghuupet heig, «do wurd mit Urteil der Ring wider beschlossen». Druf abe isch bekannt ggäh worde, wär de Mörder begägni, syg's «zu Holz oder Feld», söll ne säge, sie heige sech de am nächschte Grichtstag z'stelle, für sech «um das Mort ze versprechen». Der zweit u der dritt Grichtstag isch i Abstände vo öppe 14 Tage verby ggange, es het sech niemmer gmäldet. Jetz het du der Richter der «Uellin Grindelbach, der Clegeren Fürsprecher», gheiße: «Sider nu daz erst, daz ander und daz dritt Gricht klagt were uff si umbe ein Mort und si sich noch nieman von ir wegen deß versprochen hetten, Urteil ze geben und ze sprechen, was nu recht were? Do wurd im geraten ze sprechen, daz sie uff die Klegt hin nit ein Mort erkennen, noch die Knecht für Morder verurteilen könden ...» usw. Aber du isch du em Gricht chünds worde, die Mörder sygi mit em Cuoni zum Wald i «Trostung»[59] gstange u heige ne «in gebner Trostung und Frieden ermürt und vom Leben getan ...» Dermit isch gnue Heu ache gsy vo der Bühni u drum churz u bündig erchennt worde, «daz man si billich für Morder an dem Landtgricht verrüffen und verschryen sölt und wa man ergriff, daz man da ab inen richten sölte als ab Morderen ze richten recht ist, und daz der Herrschaft der Getäter Gut und der Lib auch der Herrschaft und des ermürten Fründen [Verwandten] solte sin. Darüber schwuren die Zügen liplich gelerte Eiden ze Gott, den Heiligen mit ufgebotnen Fingern und gelerten Worten.» Totschlag in ere «Trostung» isch Mord. De Täter isch aber scho vorhär zwöimal «Trostungsbruch» am Ermordete nachgewise worde, u mi het se dessitwäge bbüeßt. U drum wärde die flüchtige, u drümal wäge Friedensbruch u wäge Totschlags uber «Trostung» schuldige Täter im Landgricht als Mörder verruefen un uf 101 Jahr ds Lan-

des verwise[60]. Un em Dietrich isch sy Urkund worde, gsiglet vom Landvogt u zügt vo 33 Landlüte un «ander erber Lüte gnug».
Der *Gang vo de Grichtsverhandlige* a de Landgrichtstage isch im Verlouf vo de Jahrhunderte im Chärne glychblibe. Nume ds Drum u Dra het sech gänderet; es isch umständlecher, zeremonieller worde. Das seit is es alts Polizei-Buech usfüehrlech[61]:

Sobal der Landvogt (oder der Herr Oberamtmann) vo de Gnädige Herre «befelchnet» wird, z. B. wäg emene Ermordete, der Mörder i ds Rächt la z'rüefe u derfür e Landtag aazstelle, setzt er e ihm beliebige Tag aa für ds Landgricht u laht biete. Am Tag vorhär wird uf em Platz alls i d'Ornig gmacht, d'Schranken ume Ring gsetzt u zwar so, daß i däm Lattezuun bequem uf allne vier Syte chan e Lücke glah wärde. Innert em Zuun git es z'oberischt e angerhalb Schue höchi Bühni für e Herr Landvogt oder Landrichter. Uf die Bühni chunnt no der Landstuehl, meischtens e Fauteuil, für e Richter u derhinger söll no Platz blybe für d'Weible, wo hinger em Landvogt stöh. Rächts näb der Bühni, e chly töifer, isch e Sitzglägeheit für e Statthalter (Stellverträter vom Landvogt) u linggs eini für e Landschryber. Uf em Platz stöh Bänk für d'Grichtsäße. Uf der Bühni steit vor em Landstuehl es deckts Tischli; da druff wird währet dem Landtag der Grichtsstab lige. Z'ungerscht im Ring wird me d'Chleider vom Ermordete, als Corpus delicti, härelege. Am Landtag sälber söll der Herr Landvogt i höchsteigener Pärson im Staatshabit, i schwarzer Bchleidig, i Begleitig vo sym Statthalter, vom Landschryber u de Weible i der oberkeitleche Ehrefarb vom Schloß ufbräche u sech uf e Landgrichtsplatz begäh. Uf em Marsch derthäre sölle d'Weible ihri «Stäblein und Stäklin ob sich halten». Chunnt die Prozässion uf em Landgrichtsplatz a, so steit ds ganze Landgricht uf, blybt stah, bis der Herr Landvogt sy Sitz oben uf der Bühni ygnoh un em Landschryber un em Statthalter bedütet het, sie sölle sech, jeden a sym Ort, sädle. Jetz git eine vo de Weible em Landvogt uf ene aständigi Wys der Grichtsstab, u dä leit ne vor sech uf e Tisch. Alli Weible stelle sech «mit nidsich gewendeten Steklenen oder Stäblenen und entblöstem Haubt» hingerem Landvogt uf der Bühni uf u warten uf syner Befähle. Jetz dörfe d'Mannen im Ring abhocke u der Landvogt erklärt ne churz, us was für Ursach das Landgricht syg agstellt worde. Derby vergißt er nid, «in wenigem zu melden», daß ds Ougemerk vo der Obrigkeit «unverrukt» dahi göih, dür sorgfältigi Verwaltig vo allne Zweige vom Justizwäse, Wohlstand u Sicherheit «ihrer lieben und getreuen Angehörigen in dero Botmäßigkeit festzusetzen». Währet der Aared zieht

der Landvogt der Huet ab, leit ne aber sofort wider uf. D'Mannen im Ring stöh derwilen o huetab. Jetz verlist der Landschryber, was me weiß uber e Mordfall u der Pricht vo de Dökter u Schärere, wo der Lychnam vom Erschlagene oder Erstochene beougeschyniget hei. Isch das gscheh, git der Landvogt emene Weibel Befähl, der Ring uf allne vier Syte ufztue, ussert em Ring uf ene Stuhl z'stah u lut z'frage, ob öpper verlangi ds Rächt z'bruche u zwar: Zum erschtemal: «Isch öpper da, wo wägem Mord u Totschlag am X.Y. verlangt ds Rächt z'bruche? Dä söll vüreträtte!» Zum zwöitemal: «Isch öpper ...» u dernah widerholt er die Wort zum drittemal. Mäldet sech niemmer, o steit der Statthalter vo sym Stuehl uf, geit i Ring u begährt als hochoberkeitleche Beamte im Name vo der Stadt Bärn wider e Übeltäter X.Y. ds Rächt, verlangt, mi möcht ne zitiere u setzt das zum Rächt. Druf fragt der Landvogt der Statthalter um sy Meinig u d'Mannen im Ring um ihri Meinig. Uf Grund vo ihrnen Antworte wird die erschti Zitation erchennt. Der Landvogt befiehlt em Weibel no einisch vor e Ring z'trätte u früsch wider em Täter z'rüeffe. U der Weibel rüefft: «Isch der X.Y., Burger oder Dorfgnoß z'N.N., irget am en Ort hie, so söll er vüreträtte u sech vor Rächt zur Verantwortig stelle wäge syr Tat»; d'Wahrzeiche dervo ligi hie (är zeigt uf d'Chleider vom Ermordete). Das rüeft er wider zum erschte-, zweite- u drittemal. Mäldet sech uf das hi der Täter u isch Willes sech z'verantworte, so söll ihm, falls er samt sym Bystand gwaffnet derhär chunnt, d'Wehr mit Urteil u Rächt aberchennt, dür d'Weible abgnoh un är sälber wehrlos verwahrt wärde. Chunnt er aber gfangne derhär, so wird erchennt, d'Stricke z'löse u ne ledig im bschloßne Ring z'verwahre; der Täter geit mit sym Bystand (es mueß eine us em Gricht sy) z'ungerischt uf die linggi Syte vom Statthalter, chnöilet nider u mueß no einisch d'Information, der Pricht vo de Dökter, d'Chlag vom Statthalter u d'Antwort vom Fürspräch aalose. Ds Landgricht befiehlt, der Täter i ds Schloß z'füehre, i aller Form z'verhöre u ds Urteil de gnädige Herre z'uberwyse.

Blybt aber der Täter uf die drei angere Rüeff vom Weibel us, so tritt der Weibel wider i Ring u stellt fescht, är heig der Täter zitiert, aber är syg nid erschine. Druf begährt der Statthalter als obrigkeitleche Chleger uber d'Zitation u ds Usblyben en Urkund u setzt das i ds Rächt. Ds Rächt wird ihm erchennt, d'Urkund usgstellt, u der Ring uf allne vierne Syte wider bschlosse, zum Zeiche, daß der erscht Landtag verby syg. — Aber sofort wird zum zweite Landtag gschritte, um Zyt u Chöschte z'spare, u ds Prozedere widerholt sech. Mäldet sech niemmer, erstattet der Weibel wider Rapport. Jetz wird e dritte Landtag erchennt, u zwar nid vor 14 Tage, aber innert drei

Wuche. Em Täter wird Frischt ggäh, sech innert der Zyt z'stelle oder am Landtag z'erschyne. Der Landvogt befiehlt em Weibel wider usem Ring z'trätte u der dritt Landtag «mit erhabener Stimm» z'verchünnte. Är rüefft: «Wer den Täter X.Y. sehen und antreffen wird, in Stätten oder Dörferen, in Hölzern oder Felderen, zu Wasser oder zu Land, oder wo es immer sey, der solle ihme verkünden, daß der erstere und andere Landtag um den Totschlag, den er an X.Y. begangen, auf heut formlich gehalten worden und der dritte Landtag ob 14 Tagen und unter 3 Wochen, nemlich auf den (soundsovielten) zu halten angesetzt seye, damit er sich darzu verfügen könne sich zu versprechen, dann so er auch dannzumahlen nicht erscheinen und nicht begegnen würde, man alsdann nichts destoweniger mit der Urtheil wider ihne fürfahren werde.» Es Doppel vo der Proklamation söll am Schloß un es angersch Doppel am Hus vom Täter agschlage wärde. Druf tritt der Weibel wider i Ring, mäldet, d'Proklamation vom dritte Landtag syg gscheh, der Statthalter geit wider a sy Platz, der Ring wird gschlosse, zum Zeiche, daß der zweit Landtag verby syg, der Landvogt erklärt ds Landgricht für ufghobe u geit im glyche Geleit uf ds Schloß hei.

Der dritt Landtag verstrycht im glyche Zeremoniell. Chunnt der Täter nid, so wird dür Umfrag ds Urteil erchennt: Will der Täter «flüchtigen Fuß gesezt», weder am erschte, no am zweite, no am dritte Landtag erschine syg für Red u Antwort z'stah, so söll er vom Fride i Ufride, vo der Sicherheit i d'Usicherheit erchennt, u all sys Guet de gnädige Herren u Obere verfalle un är us der Stadt Bärn Land u Gebiet 101 Jahr verbannt sy. Wärd er innert de Gränze erwütscht, so wärd me ne «nach der Stadt Bern Recht und Sazung» mit em Schwärt hirichte.

Un jetz wei mer einisch luege, wie das ggangen isch, we so nen Übeltäter abgurteilt worden isch. I de Amtsrächnige vo Trachselwald un i de Ratsmanual finge mer eint u angersch da druber. Lose mer einisch, was da der Landschryber i d'Amtsrächnig vo Trachselwald ytreit het:

«Den 25. May 1645 ist *Hans Ruch* der *Gottslesterer* uff myn [des Landvogts] ernstliches Nachsetzen ergriffen und allhier in die Burg Trachselwald gebracht, auch den 16. Juny vor *Landgricht* gestelt und nach beschechner *Abschnydung syner Lester Zungen enthouptet worden.*

Hat deßwegen an Malen [Mahlzeiten]

Dem Scharpf-Richter daß er die ergangne Urthel an besagtem armen Möntschen erstattet und synen Geleitsweybel für synen Rythlohn samenhafft entrichtet 50 lb 4 s

Dem Wirt zuo Rhanflue umb die jenige Uerthe so ich mit den Herren Predi-

canten, den Fürsprechen auch dem Landtschryber und unseren Dieneren und Pferd an dem Richttag ufgeschlagen bezalt 44 lb 13 s 4 d
Deme Michel Ruch, daß diß hingerichteten Mönschen Proceß er gan Bern getragen und 5 Tag uf Antwort gewartet, 8 lb geben und Hansen Schüßler, daß er den Scharpfrichter abgeholt, 3 lb entrichtet thuot an Pfennigen 11 lb.
Die ganzi Prozedur het die Gnädige Herre e schöne Schübel Gäld gchoschtet, im ganze 105 Pfund 17 Schilling 4 Pfennig, das isch i hüttigem Gäld ungfähr 3000 Fr.[62], derzue no d'Chefichoscht. Klar het der Sünder mit sym Guet für d'Chöschte ghaftet, aber meischtes isch nüt da gsy, u wo nüt da isch, het o der Cheiser sys Rächt verlore, seit men albe. Dä Hans Ruch isch also «uff myn [des Landvogts] ernstliches Nachsetzen ergriffen worden». Mi het em Landvogt Samuel Lerber uf Trachselwald z'Ohre treit, es tryb sech da e schlimme Kärli im Amt ume, en usgsuecht tüfelsüchtige Gottesleschterer. Sofort het der Landvogt e Steckbrief la ergah, wo i allne Chilche im Amt vom Chanzel isch verläse worde u wo men i allne Dörfere öffetlech aagschlage het. Uf das hi isch dä Kärli gfasset un uf ds Schloß gschleipft worde.
Es angerschmal heißt's: «Als mir Jacob Gröüb und Hans Wälti von Trueb zugeführt worden, den Mannen so sy gsuecht und bracht, zahlt 10 lb.»
Uf em Schloß isch du der Hans Ruch i Gägewart vom Landvogt, de Züge, de Gschworne, em Weibel un em Wasemeischter verhört worde. Wott der Übeltäter nid bekenne, so isch de d'Marter cho; z'erscht het me zwar nume «treüwt» dermit, d. h. der Wasemeischter, wo men ihm o «Pfätzer» gseit het, oder der Hänker sälber het d'Foltergrät vorzeigt un erklärt. Het das ke Ydruck gmacht, so isch de erscht die rächti Marter cho. Mi het em Verbrächer d'Häng uf em Rügge zsämebbunge u ne dranne mit ere Seilwingen ufzoge; z'erscht zlärem, zweu- oder drümal; het das nüt battet, so isch me de wyter gfahren im Tägscht, aber dasmal mit em 25pfündige Stei a de Füeße; isch wyter gloge worde, het men e 50pfündige Stei aaghäicht, nachhär e 100pfündige oder sogar 150pfündige. So het me se i der «Strecki» wyter verhört, bis sie gständig worde sy. 1701 het der Landvogt «Vermog Hochoberkeitlichen Befelchs den Dieben Hanns Folterbach strecken und ihme den 25pfündigen Stein anhencken lassen, dem Wasenmeister werden lassen 5 lb, dem Landweibel Brand [won ihm ghulfe het] 2 lb».
1702 isch «die Diebin Madlena Hauweter auß dem Kurzenberg mit Anhenckhung deß 25pfündigen Steins» gstreckt worde. Es isch ganz sälte vorcho, daß Schuldigi bi der Marter nid gmurbet hei. Hingäge het es es de o ggäh, daß Uschuldigi sech als schuldig bchennt hei, nume für der Marter z'ertrünne.

Ds «Vergicht», d. h. ds *Ergäbnis vom Verhör* oder ds Geständnis isch em Rat z'Bärn zuetreit worde. Dä het de wyteri Kundsine ggäh. Het ds Ergäbnis nid befridiget, so isch «uß Hochobrigkeitlichem Befelch» wyter «examiniert» worde. Im Fall vom Hans Ruch het der Rat erchennt: We Hans Ruchs «Gottes-lester Wort»: «Es müsse ihme dadurch hin und sollte es gleich Gott im Himel gheien» wahr syg u's d'Züge tüeji bestätige, de söll ne der Landvogt «für Landtgricht stellen» u ds Urteil an ihm vollbringe u zwar so, daß «ihme bevordist die Zungen und hernach das Haubt abgeschnitten werde». Jetz het der Landvogt zum Landtag la biete; das isch vürah dür Amtspärsone gscheh, z. B. 1611: «Dem Weybel Flückiger, so ich geschickt an die Landsgmeind gan Ranflüe zepieten, geben 1 Pfund 10 Schilling», oder es angerschmal: «... dem Vierer gäben zum Landtag zuo Langnauw und Truob zepieten ...» Jetz het der Landvogt dem Nachrichter (Scharfrichter, Hänker) ds Bärn Pricht gmacht, wenn er d'Exekution söll verrichte. Dä chunnt z'Roß, mit em Gleitsweibel (mängisch e Stadtweibel) un em Hänkerschchnächt, das isch meischtens sy erwachsnig Bueb gsi, won er bi der Glägeheit i sys bluetige Hanterch het wöllen yfüehre.

I der Nacht vor der *Hinrichtig* isch em Verbrächer vo de Pfarrherre no Troscht gspändet un ihm zuegsproche worde; so heißt's z. B. 1713: «Denen Herren Predicanten, welche den armen Sünder getröstet, habe durch die Nacht durch einen Trunck und am Morgen, als den Tag der Execution, zu frühstücken geben lassen, seze darfür an an Pfennigen 20 lb.» Mängisch isch das e paar Tag vor der Hinrichtig gscheh. Vo da a isch de der Verurteiltnig «umb das Läben» gfange gsi u het z'ässe ubercho, was er gärn het wölle, «alle Tage Wyn und gsodtes und bradtes Fleysch, was er begärt». — Aber es het de chönne passiere, daß die Galgevögel usgfloge sy, bevor me se zum Galge gfüehrt het. Wo me 1608 em Landvogt z'Trachselwald «ein jungs Meydtli von Diebstahls wägen gefangen» zuegfüehrt het, isch das Täschli «morndest zum Äschenloch usgschloffen und entrunnen». U 1611 sy d'Hester Hildtbrunner u d'Anna Ritter 3 Tag vor em Landgrichtstag «zum Äschenloch uß ... und flüchtigen Fuß gäben».

Am früeche Morge vom Richttag isch de der Verbrächer vo Trachselwald ga Raufli uf e Richtplatz gfüehrt worde. Sy die Gfangene dür d'Marter oder dür Chrankheit so schwach gsi, daß sie nid hei chönne loufe[63], so het me e Chuehut gnoh oder en Art Holzschlitte, es Roß dervor gspannet u se zum Richtplatz gschleipft. So heißt es z.B. i der Amtsrächnig vo 1568: «Denne das Roß, so den armen Mönschen ussy [auf den Richtplatz] zogen, vom Nachrichter ze lösen, gen 2 Pfund.» Im Wirtshus z'Raufli het me ds «Morge-

brodt» oder ds Hänkerschmahl ygnoh. Da isch derby gsi: der Landvogt, d'Predicante, der Weibel, der Schryber, d'Fürspräche u die Gschworne oder Landrichter, der Hänker mit em Gleitsweibel u der Verurteiltnig. Mi het sech's öppis la choschte! Wo sie mit em Hans Ruch use sy, het me 44 lb 13 s 4 d ufgwändet (1 Pfund ungefähr Fr. 20.—); es angerschmal heißt's: «... denen Landrichteren, deren an der Zahl 96 waren, zu Rahnflüh für die bey solchen Zeiten gewohnte Mahlzeit 33 Kronen oder 110 Pfund.»
Nach em Hänkerschmahl isch es use ggange uf e Richtplatz bim Than, wo dersider scho alls isch zwäg gmacht worde. I Gägewart vo zahlrychem, gwungerigem Volch, vo de Landrichtere, Predikante usw., het der Scharfrichter sys schwären Amt verrichtet. Är het em Hans Ruch d'Leschterzungen abghouen u ne nachhär gchöpft, d. h. mit em Schwärt grichtet. Der Lychnam isch vom Wasemeischter uf em Richtplatz vergrabe worde. *Gottesleschterig* wird regelmäßig mit em *Tod dür ds Schwärt* gstraft. D'Schelme hingäge het me ghäicht. So isch 1713 z. B. «Hans Ulli Leib und Guth von Melchnauw begangner *Diebstählen* wegen mit *dem Strangen hingerichtet worden*». *Mord* u Körperverletzig het me mit em *Tod uf em Rad* gsühnt; so 1574: «Heini Schmidter mit dem Rad zu richten geben 16 Pfund». 1629 sy Heinrich Gabriel vo Rüegsau u Alexander Gruber vo Affoltere «mit Rad, Fhür und Schwärt hingerichtet worden», u 1713 isch der Niclaus Berger von Langnau «gerahtbrächt» worde, «wegen an seinem Onclen begangnen Morthat». *Unzucht u Häxerei* het me *mit Füür* gstraft. 1630 sy «d'Anna Hildtbrunnerin mit sampt ihren Khinden Ulli und Barbara Flückiger und Michel Flückiger» vor Landgricht gstellt worde. D'Gschwüschterti het men enthouptet, der Vater grederet, enthouptet u verbrönnt u d'Muetter mit «Ruoten usschmeitzen lassen». 1589 het me «Anni Strub *ein Häxen* uß dem Rüederswylschachen zuo Ranflüe für Landtgricht gstellt und *mit dem Fhür hingericht*». Im glyche Jahr isch em Landvogt «d'Clara Nüwenschwander uß dem Goldengrund, von böser Sachen [Hexerei] gfäncklich zuobracht worden»; mi het se «mit dem Pfätzer examinieren und wyter mit Marter befragen lassen», so hert, daß sie «daran verseert worden, dem Schärer, so sy verbunden, gäben 1 Pfund 16 Schilling». Ändtligen isch die Clara «bekhantlich worden und anzeygt mit Gunst ze melden, der bös Geist habe Iran ein Stäcken gäben ...» Mi het se vor Landgricht gstellt u «mit dem Fhür hingericht». 1610 isch «Claus Liebi von Langnau zum Schwärt und demnach ins Fhür zewerffen verurtheilet (worden)», äbeso 1611 «Hanns Margys umb syner schwären Mißhandlung willen zum Schwärdt und dannothin ins Fhür verurtheilet». Es isch o öppe vorcho, daß me Pulver verwängt het, um der Schyterhuffe so

sicher u gleitig wie müglig i Brand z'stecke: «Denne umb Holz und Büchsenpulver geben, den armen Mönschen damit zuo richten nach der Urtheil Inhalt 8 Pfund».
Gwüssi Verbräche sy mit em *Wassertod* gstraft worde. 1555 sy «Läng Hans von Losenn und Elßbet das Heiden Meitli gricht worden; Läng Hans mit Ruothen usgstrichen und mit dem Eyd verwisen. Das Wybli aber mit dem Wasser gricht worden.» Das wott säge i der Ämme erträicht; es heißt drum no: «Wie das Wybli mit dem Wasser gricht und man zur Erden bestatten söllend, hett man vermeint, wenn mans bir Ämmen vergraben wurd, so möchte sie das Wasser wider ußwerfen, und söllis lassen zum Hochgricht füeren und da bestatten.» Im Jahr 1584 sy der Chrischten Albrächt u sy Muetter us em Schangnou «wägen der grüwlichen Untaten für Landgricht gestellt, die Muotter zum Wasser, der Suun zum Schwärdt und Fhür erkhenndt».
Landstrycher u Vagantepack isch am Lyb gstraft worde. Mi het se mit Ruete usgschmeizt, mit em «B» (Bern) zeichnet oder ne es Ohr abghoue u nachhär a d'Gränze gstellt. So isch 1587 «Ein wälscher Keßler Petter Schlyffer ... mit Rutten usgeschwungen und eines Ors beroubet worden ...», u 1574 het der Landvogt dem Nachrichter 6 Pfund zahlt, «den Hans Jacob Steußy zuo strichenn und ein Or abzeschinden», un im glyche Jahr «zwen gfangen buoben von Huttwyl komen ..., inen die Oren zuo schlitzen 1 Pfund 10 Schilling». 1575 sy em Vogt vo Golpach här vier wälschi Buebe zuegfüehrt worde. Är het dem Hänker befohle, «dem einen Wälschen ein Loch durch ein Or zu brennen». Anna Wyß, «eine gemeyne Lands Tirnen», isch 1631 mit dem «Dumysen» (Daumeneisen) gfeckt worde.
Für die Urteil uszfüehre, het der *Hänker* allergattig Wärchzüg bruucht. Der Landvogt isch natürlech derfür verantwortlech gsi, daß es am Ort isch gsi u der Galge sälber i mene Zuestand, daß men e het chönne bruuche. Aber offebar het o nid gäng alls klappt. 1613 isch em Landvogt der «Melcher Schnyder vom Weybel zuo Ranflue gfencklich uberschickt» worde. Aber wo me so wyt isch gsi, daß men e hätt wölle «mit dem Strangen richten lassen», u scho zum Gricht isch botte gsi, het sech der Scharfrichter gweigeret z'cho, «das Hochgricht [Galgen] werde dann verbesseret». «Ir Gnaden», hei druf befohle, «das Landtgricht einmal zewenden und das Hochgricht verbesseren ze lassen». Uf das hi het der Landvogt vierne Zimmermeischtere Uftrag ggäh, der Mähre zum Oug z'luege. Offebar hei sie aber dä Schade nid für schlimm agluegt. Es heißt ömu, sie heig es «für werdschafft geben». Der Weibel het du derfür no einisch dörfe zum Landgricht biete.

D'Hanterchslüt hei z'wyligen Arbeit am Galge u drum um gha z'mache. 1587 het me der Galge repariert: «Demnach hab ich nothurft halb uff das Hochgricht zuo Ranflüe ein nüw first machen lassen, zweyen Zimmerlüthen zwen Tag daran gearbeythet 2 lb 2 s 8 d
Item dem Schmidt zuo Ranflüe geben, welcher die Köttinen und ander Bschlecht ab der alten First gebrochen und an die nüwe gebesseret und angeschlagen 3 lb
Denne dem Murer zuo Ranflüe bezalt, umb das er die gemelte First ... ingmuret 1 lb
Denne so ist durch die Zimmerlüth und die Jenigen, so die alte First abgeworffen und die nüw ingelegt, zu Ranflüe im Wirtshus verzert worden 8 lb 13 s
Ds Seel u d'Leitere zum Häiche, d'Häntsche vom Hänker u natürlech o d'Reder zum Redere, hei jedesmal müeße neu sy. Vom Richtschwärt geit d'Red, we's hundertmal bruucht worde syg, heig me's de o müeße dür nes neus ersetze.
Wo d'Anna Hiltbrunneri mit ihrne Lüten isch grichtet worde, het der Landvogt «zu Hinrichtung obgedachter Maleficanten dem Scharpfrichter etliche Instrument als Reder, Brächen, Leyteren, Zangen, Fheürhaggen und anderes derglychen machen lassen, den Handtwerchsleüthen darvon geben an Pfennigen 30 lb 17 s 4 d».
Wo 1603 der «Chuonrath Wynistorfer» isch hingrichtet worde, het der Landvogt «dem Wagner zu Ranflüe von zweyen nüwen Rederen, einer nüwen Brächen und Hochgricht Leyteren sampt der Studt zum Rhadt ze machen zalt 14 lb 17 s 4 d
Item dem Schmidt von dem Rhad ze beschlachen, ouch umb ein Houwen und Schuflen zemachen 5 lb 8 s
Dem Fuhrmann so die Leyteren, Reder mit der Rüstung zum Hochgricht zefüeren, geben 13 s.»
1574 zahlt er em Wagner «ein Leitren, den armen Mönschen druff zuo verbrennen 5 s 4 d».
Un es angerschmal «zweyen Schmiden zuo Ranflüe eine nüwe Ketti und einen Hammer 12 Batzen.»
U einisch: «Dem Wasen Meister, das er das Rad zuo Brandis gereicht und die Brächen gehapt, geben 2 lb 10 s»
undsowyter.
Ds Holz für e Schyterhuffe het men us em Thanwäldli greicht. 1579 beklage sech d'Raufler, sie müeßi gäng alls sälber mache, «wenn jemandts durch Fhür

vom Läben zum Todt gericht werden soll, namlich das Holz darzegeben und uff die Richtstatt ze führen»; u drum hei sie ds Begähre gstellt, die angere söllen o chly hälfe. Der Rat het du em Landvogt gschribe, är söll die Sach ungersuechen u dernah na sym Guetdünke etscheide.
Ds Mittelalter u no wyt druber us isch e grusami, erbarmigslosi Zyt gsi, u mir chehren is voll Gruusen ab vo re Justiz, wo ds Möntscheläbe schynbar so gring achtet. Es isch wahr, der Möntsch isch ruch gsi, unberächebar i syne Tate, u we Ornig het sölle sy, so het's äben o e bsungersch starchen Arm bruucht, für de Uswüchs z'wehre. Aber es isch no öppis angersch, wo me nid darf usser Acht lah, we me die scharfen Urteil wott begryffe. Mi mueß sech äbe vergägewärtige, zu was sech d'Regierig i der Zyt em Volch gägenuber berueffe gfüehlt het. Die Gnädige Herre sy dervo überzügt gsi, vo Gott i ihres Amt ygsetzt worde z'sy, u füehle sech vor Gott verantwortlech derfür, daß jede Untertan zur ewige Säligkeit chöm. Sie hei sech verpflichtet gloubt, d'Übeltäter i scherfschter Wys z'verfolge. Dermit hei sie, na ihrer Uberzügig, es Gott wohlgfelligs Wärch ta. D'Obrigkeit het d'Untertane gschützt us Verantwortlechkeit gäge Gott, sie isch schuldig gsi, «die Laster abzestellen, ze wehren und ze straffen». Jedi Straf het e Sühne-Akt sölle bedüte. Mi het nid tödt us Freud am Töde, us nideren Instinkte, u gmarteret us Freud am Martere (vo Usnahmen abgseh). Ds Tue u ds Handle vo Schultheiß u Rät, als verantwortlechi Regierig, het sech uf sittlechi Grundsätz gstützt. D'Obrigkeit het sech zur Richtschnuer gnoh, was der Predicant Bolz vo Rüederswyl i Demuet z'vorderischt in es Chorgrichtsmanual gschribe het:

«Den Ungleubigen underricht,
Dem Gottlosen verkünd Gotts Gricht,
Mit dem Rüwenden nit solt gachen,
Sondern mit Lieb ufhelfen thu dem Schwachen.»

Aber a dene Landtage isch nid nume grederet, gchöpft, ghäicht, verbrönnt un erträicht worde; es sy o angeri Sache zur Diskussion gstange, z. B. Frage, wo die Gnädige Herre vom Landvolch en Antwort druf hei wölle. Es isch inträssant z'vernäh[64], uber was für Problem üser Mannen im Ring im Than g'ratsamet hei. Vo allerlei Sache het d'Regierig wölle wüsse, wie ds Landvolch druber däicht, z. B. uber Chrieg, Fridesschlüß, Bündnis, Chyb u Zangg zwüsche de eidgenössischen Orte, Rysläuferei, Münzfrage, Verteilig vo Chriegsentschädigunge. Einisch heißt d'Frag: Sölli «sondrige Pensionen» u

Fürschtegschänk a bärnischi Gsandte i Stadt-Seckel gleit wärde? (Mir ghöre dütlech ds Grüüsch vom Chünizerhandel!). Oder es angerschmal: Söll me junge Purschen erloube, mit e me Stipändium vom Herzog vo Mailand a der Hochschuel vo Pavia z'studiere?! E so i d'Einzelheiten yche isch me ggange. Vo 1499 bis 1522 isch ds Volch i der Stadt un ufem Land 51 mal um sy Meinig gfragt worde; das macht uf ds Jahr zwöi- bis drümal, u das laht si gseh! Wohlverstange, kes Rächt u kes Gsetz, weder Brief no Sigel hei d'Regierig verpflichtet das z'tue. Sie het's us Kluegheit un us Gründe vo der Staatsräson gmacht; sie het's gmacht, für ds Volch mitverantwortlech la z'wärde a de Staatsgschäfti, will me sech no nid starch gnue im Sattel füehlt, für d'Verantwortig sälber z'trage. Es chunnt die Zyt, wo das änderet; de wird me mit der alte Mode abfahre u ohni Volch regiere.

Ds Volch isch uf drei Arte gfragt worde:
1. D'Regierig laht düre Landvogt, «was mans namens und von vierzechen Jaren alt ist» uf d'Dingstätt, d. h. uf e Grichtsplatz, i üsem Fall also i ds Than, biete. E Ratsbott mit Instruktione vo der Regierig chunnt u treit se de versammlete Stimmfähige vor; derna laht er vo Ma zu Ma um d'Meinig frage, oder abmehre oder d'Anhänger vom Regierigsstandpunkt uf die einti u d'Gägner uf die angeri Syte träte. Ds Ergäbnis wird schriftlech zsämegfasset u der Regierig uberwise.
Die Methode vo der Volksafrag het vor allem zwe Vorteile gha: der diräkt Kontakt mit em Volch u die beidsytigi freji Ussprach.
2. Z'wylige het mes aber o angersch gmacht. Verträter vo Stadt u Land sy ga Bärn bschickt worde, für dert mit Rät u Burger zsäme chönne z'berate.
3. U schließlech het me mithine o d'Ämter schriftlech befragt. I mene Brief a Landvogt isch Für u Wider darta worde. Der Landvogt het das Schrybe vor versammleter Landsgmeind verläse u la berate. Der Bschluß isch der Regierig schriftlig mitteilt worde.
Nach em Schema 1 het am 4. Aberelle 1496 «ze Ranflüe bi dem Tann» e so ne Landgrichtsversammlig taget. Es isch um nes Bündnis mit em Chünig vo Frankrych oder mit em Herzogtum vo Mailand ggange. Mi chennt d'Situation: D'Burgunderchriege no nid lengschte verby. D'Eidgenosse uf der Höchi vo ihrer Macht, wichtigi Figure uf em Schachbrätt vo der europäische Politik, wo denn grad der Machtkampf zwüsche Frankrych u Habsburg isch ustrage worde. D'Eidgenosse sy vo allne Syte heiß umworbe; es geit um d'Söldner. D'Rysläuferei, mi chönnt o säge umgekehrti Frömdenindustrie, isch im Schwang. U so chunnt es, daß sech üsi Manne mit Frage vo der europäische

Politik müeße befasse. D'Regierig (Bärn isch mißtreu gäge Weschte) ratet vo mene Bündnis mit Frankrych ab, mi riskieri süsch Chrieg mit Cheiser u Rych. Aber mi isch äbe nid dürhar i der Eidgenosseschaft der Meinig. Regierige, wo süsch der Ton agäh, liebäugle mit em Chünig vo Frankrych; är het äben e volle Chronesack, u ds Guld louft ihm ring us der Täsche. Das isch e verzwickti Lag; die Gnädige Herre sueche für ihre Bschluß Rüggedeckig, u drum chunnt die Volksafrag. Aber bevor es so wyt isch, hei d'Länderorte reklamiert, es göih neue lang, bis me sech z'Bärn bsunne heig. Aber Bärn git Bscheid, es tüej i der Sach nüt ohni Yverständnis mit Stadt und Land, mi erwarti d'Antwort us «den Ämteren all Tag».

«Ze Ranflüe» hei du Vogt u Landlüt bschlosse[65]: «... daß man bei der Küngen ... und aller Herren halb müeßig gange» un em Rych gäbi, was me «von alter Gewonheit» schuldig sygi. Sötti aber alli angere oder d'Mehrheit vo de Eidgenosse «einich Vereinung ... mit dem Küng von Frankrich annämen», so wöll me i däm Fall «gemeinen Eidgenossen einmüetig sien», will me e Bruederchrieg förchti und «wir als eins Teils Anstößer [Luzern] umb unser arme Hüttlin und das unser dadurch möchten komen». Vilicht syg es uberhoupt gschyder, mi göih trotzdäm mit de angeren Eidgenosse, de «sölltend dann vilicht ein oder beid Küng oder ander hienach eins werden, so möchte man ihnen dester bas ein Widerstand tuon».

D'Abstimmig isch ganz nach em Wille vo der Regierig usgfalle. Natürlig het sie ihri Uffassig dem Volch gluegt mundgerächt z'mache; das het sie volluf ds Rächt gha; u mache das hüt öppe d'Abstimmigsbroschüre nid?

Es angersch Byspil hei mer speter, wo am 18. Merze 1515 «zuo Ranfflen» wider so ne Landtag abghalte wird. Dasmal cha me Gäld verteile; das isch süsch es agnähms Gschäft, u trotzdäm macht's de Gnädige Herre Sorge. Mi weiß nid rächt, wär alls söll ubercho. U bal hätt me no gchritzet, wie im Chünizerhandel, wäge «der obren Räten Zwitracht, Kib und Blast ...». Es isch so: D'Eidgenosse hei sech vor Dijon glageret, u d'Stadt wär uberggange, we nid der schlau Tremoille d'Belagerer mit eme höche Gäldverspräche zum Abzug bbrunge hätt. Vorläufig handlet sechs aber bloß um ne Abschlagszalig u d'Regierig fragt d'Ämter aa, wie die unger de Teilnähmer vom Dijonerzug söll verteile. Es sy drum mit de reguläre 2700 Uszügere no 4000 Freiwilligi mitglüffe, d. h. meh Partisanevolch: Buebe, dervoglüffni Chnächte, Lahmi, Chrummi, Frömdi, Abetürer u settigi, wo nume zytwys nacheglüffe sy; da söll me sech de no verwungere uber die zwyfelhafti Ornig, wo me mithine bi den eidgenössische Heerhüffe het chönnen aträffe! Also d'Frag isch gsy, ob die Mitläufer o öppis vo däm Gäld z'guet heigi. Der Landtag «zuo

Ranfflen» het eihällig der Regierig ggäh z'verstah, das Gäld ghör de Uszüger u vom angere Volch nume dene, «so verfänklich, wärschaft Lüt und die dann in Kriegen zuo bruchen, ouch iren Meisteren nit us dem Dienst gelüffen, si sien fri oder usgezogen ...» Für Lahmi, Chrummi, Ching u derer Gattig heig me nüt vürig.
He nu, das isch öppis gsi, wo die Mannen im Ring guet hei chönne chopfe, u d'Regierig het kener Astäng gha mit em Abmehre.
Die Gnädige Herre sy bestimmt guet berate gsi mit dene Volksafrage. D'Existänzkämpf im 15. Jahrhundert hei Stadt u Land, Volch u Regierig schicksalhaft zsämegschweißet. En Usdruck dervo sy d'*Volksafrage* oder d'*Ämterbefragige* gsi. E gueti Yrichtig, wo statt ztrenne, zsämegchöttet het. Wo 1408 ds Ämmital bärnisch worden isch, het Bärn Land u Lüt i glyche Rächten uberno: d. h. d'Lüt sy vorhär Untertane gsi u sys o jetze worde; es isch praktisch alls glych blibe, g'änderet het nume d'Herrschaft. Mit eim wichtigen Ungerschied allerdings, daß Bärn d'Landlüt im 15. Jahrhundert vo der Lybeigeschaft befreit het, gnauer gseit, sie hei sech chönne dervo loschoufe. Bärn het dermit sy Wehrchraft gsterkt: Der Lybeige isch nid wehrpflichtig gsi, der Frei aber wohl. Aber Folge u Stüüre zahle, het's gheiße, wie vorhär; vo Mitreden u Mitregiere ke Spur! Dernäbe hei d'Landlüt ihrer uberliferete Dorfrächti gha u no mängs, was Brief u Sigel gwise hei. Das isch nen o jetze blibe. Am angeren aber hei sie nid schwär treit: was me nie kennt het, vermißt me nüt. Mi isch froh u dankbar gsi, daß men ändtgültig im Schutz vom mächtige Bärn gstangen isch.
Un i der Stadt het me klar erchennt, was für ne mächtigi Chraft vom Land zuefließt, u bilengerschi meh isch de Gnädige Herre ufdämmeret, daß me uf ds Landvolch agwisen isch, we me i de schwäre Händel mit frömde Chünigen u Fürschte het wöllen obenuff blybe. U drum het men ihm Ehr aata u's naadisnaa la teilnäh a de Regierigssorge u het's bi wichtige Sache um sy Meinig gfragt. So isch es zu de Volksafrage cho.
Aber je feschter sech die Gnädige Herre im Sattel gfüehlt hei, deschtmeh hei sie gloubt, uf die Staatsnotwändigkeit chönne z'verzichte, bilengerschi meh het me zäntralistisch u absolutistisch regiert. Mi het's nümme für nötig gfunge, ds Volch z'frage. Die letschti Volksafrag söll 1612 stattgfunge ha. Vo jetz a het der Verhandligstisch gfählt. U das i re Zyt, wo's wie nie süscht notwändig wär gsi, daß sech der Staatswille us em Wille vo Rät u Burger u Stadt u Land bbildet hätt, wie das fascht zwöihundert Jahr isch der Fall gsi. Nid daß d'Obrigkeit die Volksafrage us reinem Hochmuet u bloßem Machtdünkel use hätt la falle; es sy meh die politische Zytläuft gsi, ds Vor-

bild vom Ußland, wo se so het la handle. Vo jetz a steit hie d'Obrigkeit, dert ds Volch u zwüschedrin der Grabe. U doch sy grad i der Zyt Problem für d'Regierig uftoucht, wo's bitternötig wär gsi, daß me zsäme gredt hätt. Ds Volch het bilengerschi mehr zuegnoh u grad o uf em Land. Näb em Puur het sech im Dorf un im Schache der Tauner u der Handterchsma niderglah, u schier uber Nacht chennt men jetz näb de Purelüt d'Schachelüt, u das wird zu mene Begriff. Es sy ermeri Lüt u vom Puur abhängig; von ihm tolet, aber nid grad gärn gseh. Sie hei fryli ihri Gärtli u Bündte, aber es isch magersch Land u gnüegt nid, die großi Familie dürezbringe. Sie sy de Zuefälligkeite vo der landwirtschaftleche Etwicklig usgliferet. I normale Zyte sy wyter kener Problem drus erwachse. Aber jetz chunnt der 30jährig Chrieg, wo alls uf e Chopf stellt. I de Chriegsgebiet wird me nötig, will dert alls afaht fähle. Der Ämmitaler Puur cha lifere, meh als er ma produziere. Die großi Nachfrag rüeft sofort höchere Pryse; sie chlättere u chlättere, der Puur geit guldige Zyten etgäge. Die Angeren aber, wo jetz nid der Sunnsyte nah chöi, graten i Gfahr a d'Wang trückt z'wärde. Das gseht d'Obrigkeit. U wil sie weiß, daß sie d'Verantwortig für alli Untertane het, gryft sie y, faht a Chouf u Verchouf kontolliere, publiziert Vorschrifte für Höchschtpryse, bewirtschaftet ds Salz u ds Pulver u setzt e Usfuehrstüür für Viehwaar fescht. Das sy die verhaßte Maßnahme vo der Obrigkeit: Salz- u Pulvermonopol, ds Trattegäld als Viehexportstüür, Verbot vo freiem Chouf u Verchouf. Wirtschaftlechi Umständ hei se derzue zwunge, wil sie sech vor Gott für ds Wohl vo allne Untertane verantwortlech gfüehlt het. Der Puur het das alls nid eso chönnen uberblicke u die Maßnahme als Schikane epfunge. Das isch o z'verstah. Hätt men jetz nume mitenangere gredt! Aber nei, em Puur isch ds Muu verschoppet, un är isch politisch z'weni erzoge u het sech z'füege. Der Grabe wird breiter u breiter.

Die einte meine, daß d'Obrigkeit d'Volksafrage ufggäh heig, syg eine vo de Gründe, wo d'Schuld am Purechrieg tragi. Angeri wei ha, der eifach Ma uf em Land heig das Gläuf a d'Landtage nid gschetzt u syg ehnder froh gsy, wo d'Obrigkeit die Volksafrage abgstellt heig. Wär het Rächt? Mi cha sech allerdings frage: We ds Volch däwäg a däm Privileg ghanget isch, warum het es de 1653 nid stercher dernah gschroue? I dene 20 Chlagepunkte, wo d'Pure a der Langnouwer Versammlig vom 13. Merze 1653 ufgstellt[66] u beschlosse hei, der Obrigkeit yzgäh, steit nüt, sie möcht doch die Volksafrage wieder yfüehre. Item!

Trotzdäm, der Puur het wyter syner guete Zyte gha. He ja, jetz het er sech einisch öppis chönne leischte näbem Bösha yche; är laht sech's wohl sy, nume

fascht z'wohl, un es geit z'plätzewys höch här. Mi wirft ds Gäld um sech, u weneli täiche dra, daß me vilicht guet tät, Resärve zsammle, für wenn am Änd wider mageri Zyte sötti cho. Ach was, täicht me, das änderet jetz nid so gschwing, eh weder nid duuret's i alli Ewigkeit; u so läbt me wyter i Tag yche.

Der rych u intelligänt Puur, *Jost vo Brächershüsere,* prichtet is i syr Chronik[67]: «Namlich uff den Berghöfen, ist insonderheit alles wohl gestanden mit allerlei Hülli und Fülli, uff allen Höfen hat man Klosterzüg [Luxusgespanne] erhalten können, Item: sie haben nit ander Leuten Gültbriefen zu gehalten geben, sie haben selber Druken dazu gehabt ... mit großen kostbaren unnöthigen Hochzeiten, und überflüssigen Kösten mit Gastereyen und dergleichen gahts gröber als in andern Orten ... man gaht mehrentheils von Winswegen gan Burgdorf, etliche noch gan Langenthal, und davon haben unsere Väter wenig gewußt, sie sind ehe dafür daheim blieben, und haben Weib und Kinden hosen und Schu geblätzet, oder neu Wässerigen und Weyer gemacht, selbst die Hand an Pflug gelegt, mit säyen und mäyen umgangen, sind sie wyt gereiset, so haben sy Spys zu sich genommen und das Geld gesparret, und nüt verzehrt, wie ich bekennen auch mit 6 Kreuzern Kosten gan Bern Zmärit und wiederum heim kommen; aber sithar es anders brüchlig ist, kan ichs auch nit mehr, es müßt jetzt einer ein Gyzhals sein, doch wär es noch müglich und nützlich.»

Mi het kes Maß gha, het sech schön agleit, isch i de Wirtshüser umegjublet, het gfeschtet u gspilt nach Härzensluscht. Wie isch es denn z. B. im Moosbad bi Louperswyl zue u här ggange? Im Jahr 1640, wo der Puur am schönschten im Chlee isch gsi, het der Landvogt vo Trachselwald, der *Samuel Frisching,* wo me nid weniger ghasset het als der Tribolet, es Schrybe a die Gnädige Herre z'Bärn grichtet:

«Klägden wegen vorgehenden Üppigkeiten beym Moßbad[68].

Hoch und Wohlgeachte, Gestrenge, Wohlweise, insonders Hochehrende, Großgünstige, Gnedige, Fürgeliebte Herrn und Oberen, üwer Gn. seyindt meyne underthenige willige Dienste und fründtlicher Gruoß jeder Zeit bevor.

Alß dann Ich offtermahlen, von beiden Chorgerichten zuo Loupers und Rüederswyl, nit allein, sonderen ouch anderen Ohrten nacher berichtet worden, was ehrgerlichen und gottlosen Läbens und unnützen Wäsens, mit Tantzen, Singen, Schreyen, Pfyffen, Gygen, Spihlen und zuosammen Lauffen by dem Moßbad, in der Kilchhöri Loupperswyl und Gricht Ranflue myner Amtspfleg gelegen. Zuo Summers Zeith, by Tag und Nacht, sonderlich an

Sambstagen zu Nacht, mit nechtlicher Uslöschung der Liechteren und undermischung Mannen und Weiberen, Knaben und Meittlinen, alt und jungen in einem Kasten, gantz argwönisch ungescheuht und unabgwert, verübt und verbracht werde. Solches aber weder durch Peter Schnyder, den Wirt daselbsten und die Synigen, weder einicher Ehrbarkeit noch ouch mir bim minsten geclagt, offenbaret, ouch einiche Persohn von derglychen unnützen Läbens wegen verleidet worden ...»

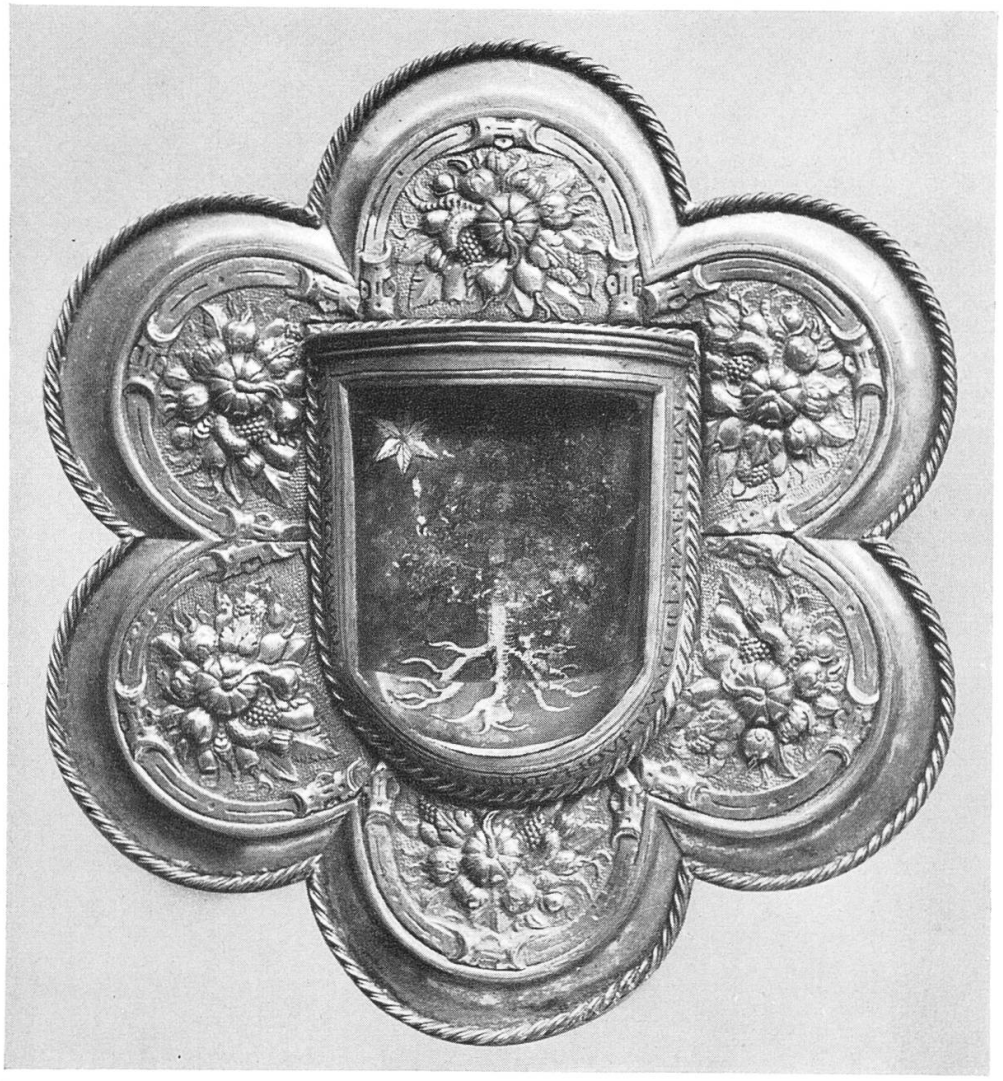
Wär dert göih ga bade, tüei das nid «... zu erreichung mangelnder Gesundheit, sondern Volbringung Geylheit und großen Muthwillens ...» U drum heig er ne scharpf ermahnt, «... seine Baadleüt zu Abhaltung ergerlichen Läbens und Unwäsens (ab), hingegen zu christenlichen und ehrlichen Leüthen, geziemenden Wandel anzemahnen und zehalten geflissener ynzestellen und bessere Ufsicht zehalten ...» Är söll «... niemanden als Kranken und Mangelhafften das Bad wermen, noch auch Staht und Blatz zu unnützem Ässen und überflüssigem Trinken, noch einichem üppigen und gottlosen Läben geben ...»

Der Peter Schnyder het sech ungerzoge, ds Beschte versproche u bbätte, mi möcht ihm doch erloube wyter z'gwirbe, daß är nid «synes Gewins oder Lönlins (in Bedenkung är mit neüwem Hußbouw und Fortpflantzung solchen Bads nit geringen Costen erlitten) still gestellt werde ...»

Der Landvogt het sech für e Moosbadwirt ygsetzt bi de Gnädige Herre, daß er het chönne wyter wirten u bade. D'Antwort vo Bärn via Landvogt lutet[69]:

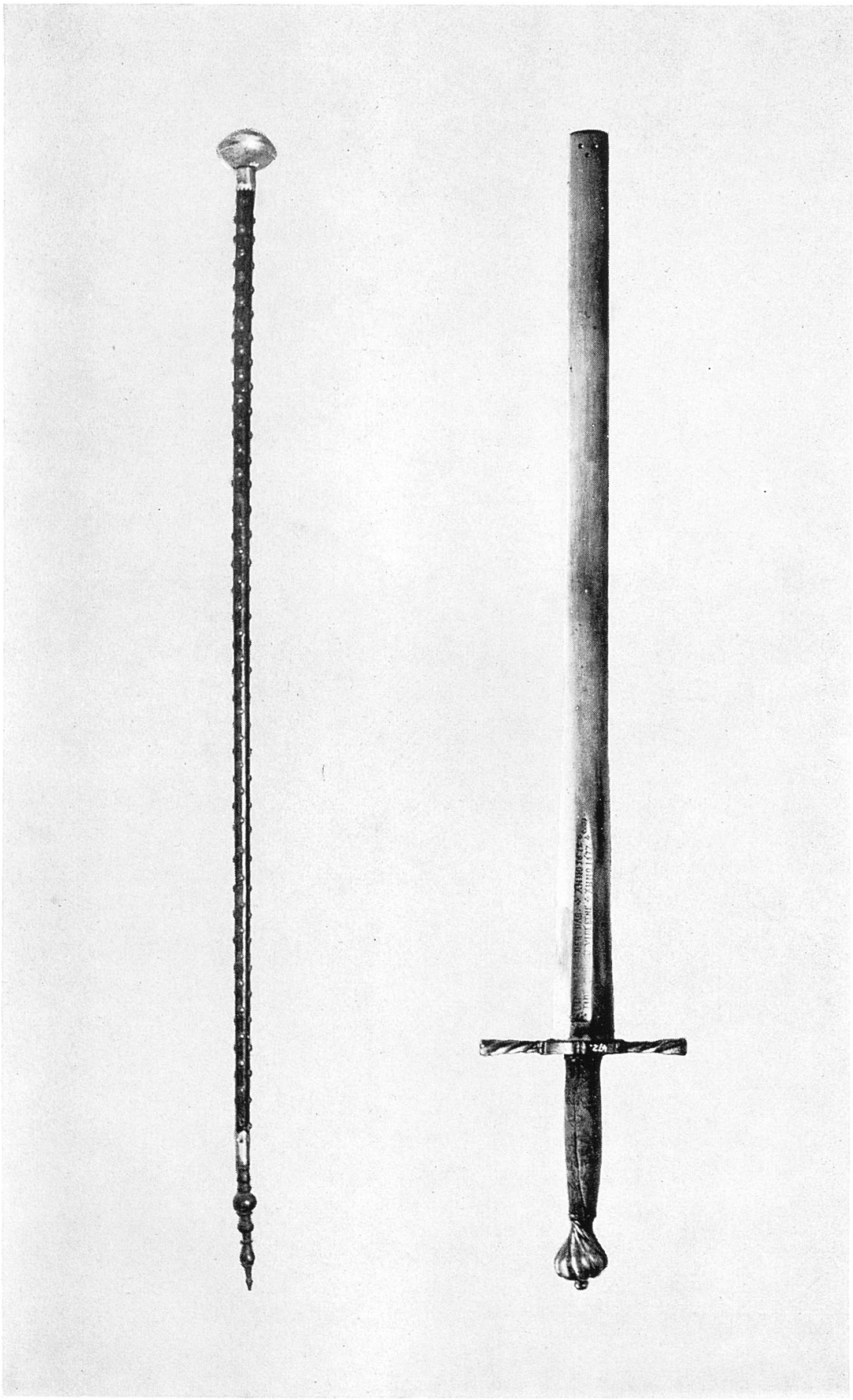
«Dieweil Mghr. ussert seinem Schreiben vernemmend, daß das Mooßbad hinder Lauperswyl zimlich guter Würkung sye, so mögint Ir Gn. wol leiden, daß dasselbige vom Mertzen bis auf Michaeli (in Revocation seines gethanen Verbotts) alle Tag hiemit auch am Sambstag gewehrmt werden möge, doch mit volgendem Bescheid, daß des Nachts allwegen ordenliche Liechter (in der Baderlüten Costen) aufgestelt, Mann und Weib (ussert Ehelüten und nechsten Freünden und Verwanten) in absunderliche Kästen und nit wie bißhar ergerlich beschehen under ein andern gesetzt, durch den Würt alle gute Ordnung gehalten und hiemit derselbige auch zuo gebührender Aufsicht und getrüwer Angeb und Verleidung der Jenigen so sich mit einicher Ergernuß und Ungebür vergessen würden, in Glübdten aufgenommen werden sölle nachrichtlich vermeldt ...»

So hei Puur, Chnächt u Magd vielfach i Tag yche gläbt, ohni sech großi Sorge z'mache, was de müeß gah, we wider e Wandel i de Dinge sött yträtte. U dä Wandel isch cho. Der groß Chrieg i Tütschland isch z'Änd g'gange, mi het



Schild des Landweibels im Emmental 1562

Tafel 1



Tafel 2 Weibelstab des Landgerichtes Ranflüh 17. Jh. und Richtschwert 1572

wider produziert, d'Flüchtlinge, die beschte Konsumänte, sy hei, d'Händler hei d'Purehüser u d'Märite gmide. D'Folge dervo: Absatzstockig. Der Puur isch syne Sache nümm los worde, oder zu mene Prys, won er nid het chönne bstah derby. I vilne Purehüsere het sech d'Sorg ygnischtet. D'Produktepryse sy katastrophal gsunke. I der beschte Zyt het der Puur glöst us eme

	1641/62		1647/48[70]
Mütt (168 Liter)	Dinkel	105 bz u paar Jahr speter	31 bz
»	Haber	75 bz	22½ bz
Mäß (14 Liter)	Rogge	18 bz	4½ bz
»	Chorn	18 bz	6 bz

Wär im Chrieg tüür gchouft het gha, wär's ungerlah het, Resärven aazlege, dä isch jetze liecht ungere Wage grate. Churz vor Usbruch vom *Purechrieg* isch zwar die gröschti wirtschaftlechi Krise vorby gsi[71], u d'Pryse sy wider gstige. Aber du isch ds Münzmandat cho, wo dem Faß der Boden usegschlage het. D'Obrigkeit isch o da wider im Rächt, wo sie ds Gäld uf sy innere Wärt het wölle zruggfüehre. Aber d'Währig z'manipuliere isch no z'allne Zyte e rißgierti Sach gsi. D'Regierig isch der Sach offebar nid so mächtig gsi, daß sie der Schade hätt chönnen uf ds mingschte Maß abwände. We me o begryfe mueß, daß sie i re Zwangslag ghandlet het u Maßnahme het müeße träffe, so sy doch Zwyfel druber erloubt, ob sie dermit, daß sie der Batze uf ei Chlapf um d'Hälfti abegsetzt un em Puur nume drei Tag Zyt glah het für Schades yz'cho, der gredscht Wäg ggangen isch. Zueggäh, ds Münzproblem isch international gsi, u d'Regierig het pressiert, für de Spekulante ds Wasser abzgrabe; aber sie het offebar bir ganze Manipulation der Blick für ds richtige Maß verlore gha. Syg's wie's wöll; d'Folge sy nid usblibe u hei sech zu re Tragödie usgwachse, zum Purechrieg.

U dermit steit Raufli no einisch im Blickfäld vo der große Politik. Mir hei scho gseit, mir wärden is no mit eme Wirt u mit eme Landvogt müeße befasse. I de «Inventaria» vo de Rebällegüeter us em Purechrieg stoße mer uf enes ufschlußrychs Dokumänt: Es isch ds Güeterverzeichnis uber e Nachlaß vom Lienhart Glanzme[72], wo Wirt isch gsi z'Raufli, wie scho sy Vater, der Bänz Glanzme u sy Großvater, der Ueli Glanzme. Das Dokumänt redt dervo, der Husrat syg vo de Soldate plünderet worde u dermit ds Wirtshuus. Es isch d'Ryterei vom Obrist vo Lerber, wo als rächende Arm vo der Regierig ds Ämmital uf plünderet u marodiert. Mir vernäh o, der Lienhart Glanzme heig vo der erschte Frou sächs Sühn u drei Töchtere u vo der

zweite e Suhn un e Tochter u ds dritte Ching syg ungerwägs. U mir stoße uf e Chlous Leuebärger us em Schönholz, dä bruche mer nid vorzstelle, u sy Ratschryber oder Privatsekretär, der Peter Ellebärger, Schuelmeischter z'Rüederswyl. I däm Inventar isch näbe Glanzmes Schulden o das ufzeichnet, was er no het gha z'zieh, syner Guethabe, u da läse mer vo «97 Chronen so Claus Löüwenberger zu Schönholz und sein Rahtschreiber in gewährter Unruhw bey Imme Glanzmann sich auffgeschlagen». Das wär d'Üerti, e schöne Schübel Gäld, na hütiger Währig uber 4000 Fr., won er sech bim Glanzme het lah uf e Chnebel näh! Wohl, wohl, sie hei offebar d'Chöpf yferig zsämegstreckt, u das us Gründe. Glanzme isch eine vo Leuebärgersch Chriegsrät u zwar eine vo den yfrigschte. Är het em revolutionäre Flügel vom Chriegsrat aaghört, un äbe, Raufli isch es Ufrüehrerzäntrum im Purechrieg. Jetz begryffe mer. Bim Lienhart Glanzme isch me zsämeghocket u het Chriegsrat ghalte, fascht Tag u Nacht. Aber die beide hei sech scho lang vorhär gchennt u sy Fründe gsi. Mir finge se als Grichtsäße glychzytig im Gricht Raufli, u zwar zsäme mit em Landvogt Tribolet — u dä bruche mer o nid vorzstelle. Am «letzten Tag Wyn Monats 1649» isch im Wirtshus z'Raufli ds Gricht erneueret worde u da hei mer ds Chleeblatt binenangere; mir läsen im Grichtsmanual Raufli:

Gerichts-Besatzung zu Rahnfluo[73]

beschechen durch mynen hochgeehrten Herren *Landvogt Tribolet* uff den lezten Tag Wyn Monats 1649 und ward geordnet: zu Rechtsprecheren des Gerichts:

alte: Chr. Kräyenbuel, Daniel Brächbuel, Hans Rüfenacht, Hans Züricher, Ulr. Kärr z'Ried, Niclaus Leüwenberger z'Hochfeld, Hans Ulr. Neuwshus, Ulr. Aeschbacher, Hans Bierrin, *Lienhard Glantzmann.*

Neuwi: Oswald Arm zu Rüederswyl
Niklaus Leüwenberger uf Schönholtz.

Der Tribolet, der Leuebärger u der Glanzme! Gyget das zsäme? Offebar wohl! mi isch veiechly verbundthäägglet. Am 10. Merze 1650 laht Leuebärger e Chlöisli toufe[74]. Wär isch Götti? Der Tribolet! Am 18. Oktober vom glyche Jahr laht Glanzme, o z'Rüederswyl, e Sämi toufe[75]. Wär isch Götti? Der Tribolet! Eh weder nid namset er der Bueb so, wil sy vürnähm Götti Samuel heißt. Es schynt, mi chunnt mitenanger us. Niemmer geit zum ergschte Find ga tschämele, oder ömel de erscht bim vierzächete oder füfzächete Ching!
Aber mi gryft o süsch enangeren unger d'Arme. Im Kontrakteprotokoll vo Trachselwald vo 1651 läse mer:

Obligation[76]

Ich *Niclaus Leüwenberger* uff dem Gut Schonholtz im Gricht Rahnflue husheblich gesessen, bekenne hiemit, dem Frommen, Ehrenvesten, Fürnemmen, Fürsichtigen, Wysen Herren, Herren *Samuel Tribolet* itztmaligen Landvogt zu Trachselwald schuldig zu syn sechshundert Pfund Pfenningen Bern Währung bar gelichen Gelt, weliche Summ ich ihme dem Herrn oder dis Briefs könfftigen anderen Innhaberen volgender Gestalten in barem annemlichem leufflichen Gelt zu Hus zu tragen und daselbsten in wahren Treüwen zu bezalen, by Bidermans Treüwen versprochen. Nemlich uff den ersten Tag Meyens nechstkommenden Sechszehen-Hundert zwey und fünffzigsten Jahrs zwey hundert Pfund mit dryßig Pfunden Pfenningen für den Zins. Uff ersten Tag Meyens Sechszechen-Hundert drey und fünffzigsten Jahrs ebnermaßen zwey hundert Pfund sambt zwenzig Pfunden Pfenningen für den Zins. Und uf ersten Tag Meyens Sechszechen Hundert vier und fünffzigsten Jahrs abermalen zwey hundert Pfund Pfenningen mit zechen Pfunden für den Zins.

Würde nun an Erlag der ein, andern oder dritten Bezalung uf dero fellige Zyten, ich oder myn Erben einicher Gestalten sümig syn, so sölte der Herr Gleübiger oder denzumalige Besizer dis Briefs, myn und myner Erben Gut und Haab (so ich hiermit von vier Pfenningen zu vieren umb Haubtgut, Zins und Costen uf das allerbeste und sterkste verhafft machen thun) nach synem freyen Belieben und Wolgefallen und nach glichem Geltsrecht angryffen, vertryben und so vil an sich züchen, bis daß vmb gantze Haubtsumme der sechshundert Pfunden Pfenningen sambt Zins und Costen, er der Herr oder Briefs Innhaber, vollkomenlich und zum Vergnügen bezalt syn wurde, worvon weder mich noch myne Erben gar nichts schirmen sol keines wegs.

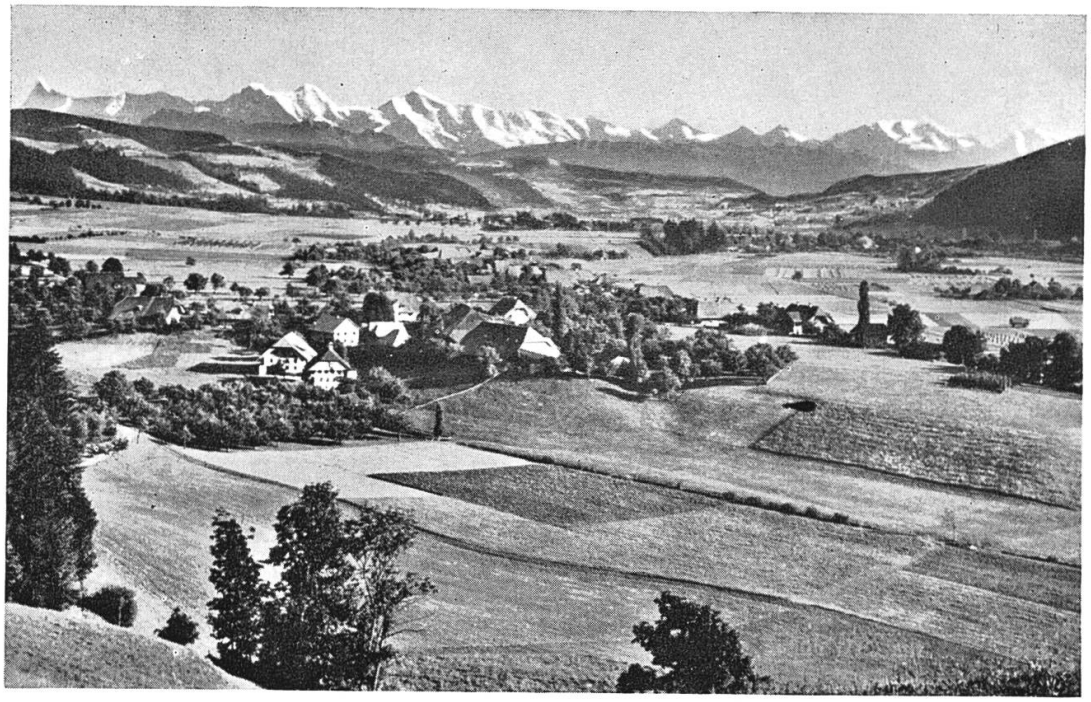
Krafft diser Schuldschrift, so uf myn daryn geleistete Glübd hin mit zu endgesezten Landschrybers gewontem Handzeichen, Ihmme unschädlich, verwart worden ist. Und sind dessen alles in Gezügen die Ehrsamen und Frommen Lienhard Glantzmann Tavernen-Wirt zu Rahnflü und Abraham Boumbgarter ouch daselbsten wonhaft. Beschechen zwar uf ersten Tag Meyens; aber erst zu schryben angeben uf den nünzechenden Tag Herbstmonats alles des Sechszechenhundert Ein und Fünffzigsten Jahrs.

«Uf den ersten Tag Meyens Sechszechenhundert zwey und fünfzigsten Jahrs» wird er em Tribolet als «rechtsgeordneter Pflegvogt Christen Zouggen und Anna Rötlisperger, Eh-Möntschen zu Breit-Äbnit im Gricht Trub husheblich» für «65 Bern-Cronen» pflichtig[77]; äbeso i re «Übergab» vom

1. Horner 1651 für 1600 Pfund, als Pflegvogt «Christen Jännins jetzt zu Ober-Mörisegg im Gricht Rahnflü gesessen»[78] und em 10. Chrischtmonet 1651 u spielt i glycher Eigeschaft no i me wytere Handel mit em Tribolet e Rolle[79].
U der Glanzme:

Obligation[80]

Ich *Lienhard Glantzmann Tavernenwirt und Urtheilsprecher am Civilischen Gricht zu Rahnflue,* bekenne hiemit, dem frommen, ehrenfesten, fürnemmen, fürsichtigen wysen Herrn, Herrn *Samuel Tribolet* dismaligen Landvogt zu Trachselwald und dessen Erben schuldig zu syn vierhundert Pfund Pfenningen Bernwehrung gelichen Gelt, welche Sum Ich hierdurch versprichen Ihmme dem Herren Landvogt oder könfftigem anderen rechtsmeßigem Innhaber diß Briefs von jezt über ein Jahr und benentlich uf Meyen Sechzechen hundert zwey und fünffzigsten Jahrs, mit vierhundert Pfunden Pfenningen, zu sambt sechs Bern Cronen für den Zins in barem leüfflichem Gelt zu Hus zu tragen und darmit dise gegenwürtige Obligation heruszulösen, wurde aber denzumalen Ich vernere Gstündung hierumb erlangen, wölte in selbigem Fal, Ich in wahren Treüwen angelobt haben, dise Schuld Sum von einem Jahr zum anderen, so lang die Borg wärete allwegen uf Meyen mit zwenzig Pfunden Pfenningen flyßig zu Brief Innhabers sicheren Handen und in gutem Gelt auch eignen mynen costen, zuverzinsen und dan, uf erfolgende förmkliche Abkündung mit ein hundert und zwenzig Bern Cronen ohne Yntrag zinßbarlich abzulegen, auch in richtigem Gelt und mynem Costen. Alles by und mit vester Verhaft und styffer Verbindung gantzen mynes und myner Erben Guts und Hab, welchs, wo ich oder myne Erben, an dem so ich hieryn versprochen einicher maßen sümig und haltlos erfunden wurdint, diß Briefs denzumaliger rechtmeßiger Besitzer nach freyem Wolgefallen angryffen, hefften, pfenden, und so lang nach glichen Gelts recht vertryben sölt und möchte, biß daß umb Haubtsum Zins und Costen, er volkomen bezalt were. Krafft diß Briefs so uf myn geleistete Glübd hin, der zu end gemelte Landschryber mit synem gewonten Handzeichen, Ihme selbs ohne Schaden, versechen und sind dessen wie zu glych myner Glübd Leistung Gezügen die Ehrsamen Joseph Kueni, Landweybel zu Trachselwald und *Niclaus Leuenberger uf Schonholtz* husheblich und zu Rahnflue beeydigter Rechtsprecher. Beschechen uf Meyen Sechs zechen hundert ein und fünffzigsten Jahrs.
Uf Mittwuchen den 17. September 1651 hat Lienhard Glantzmann die hierus gemachte Obligation ablesen gehört und volgends mir förmklich daryn



Ranflüh, Flugaufnahme nach Süden 1932

globt alles in Bysyn Herrn Johann Heinrich Aechlers des Predicanten zu Rüderswyl, Hans Zürichers des alten im Frittenbach husheblich und Niclaus Leüwenbergers uf Schonholtz und das in des Schaffners Boumbgardtners Hus zu Ranflue.

Am 5. Brachmonet 1651 wird er ihm als «Schuldner, Bürg und Selbsbezahler zwo und dryßig Bern Cronen Bern währung» schuldig. Houptschuldner isch der «Hans Rüfenacht zugenent Käs Hausi im Dorf Rüderswyl husheblich».

I re wytere Gältverschrybig vom «elften Tag Meyens Sechszechen hundert zwey und fünffzigsten Jahr» steit der Lienhard Glanzme als «Mitschuldner, Bürg und Selbsbezaler» em Tribolet guet für «sibenzig Cronen Bernwährung»[81].

Vorhär, am «dryßigsten Tag Christmonats Sechszechenhundert ein und fünffzigsten Jahrs», wird er ihm «ein hundert Bern Cronen» schuldig, «in barem Gelt zu bezalen, *doch ohne Zins*»[82] (!).

Aber o gäg angeri Schuldner zeigt er sech manierlig:

Am «zechenden Tag Christmonats Sechszechen Hundert Ein und Fünffzigsten Jahrs» bekennt der «Hans Sigenthaler uf dem Gut Äbnit im Gricht Trub», em «Herrn Samuel Tribolet, dißmaligen Landvogt zu Trachselwald, Fünffhundert sechs und vierzig Pfunden Pfenningen dreyzechen Schilling und vier Haller» schuldig worde z'sy, «... und daby in guten wahren Treüwen zugesagt und verheißen haben wil, selbige Sum Ihme, dem Herren oder synen Erben in dem aller erst zukünftigen Mey-Monat mit Fünffhundert sechs und vierzig Pfund dreyzechen Schillingen und vier Pfenningen Bernwährung leufflichen baren Gelts, in eignen mynem Costen, *jedoch ohne Zins*, zu Hus zu tragen und zu bezalen und das by underpfändlicher Verhafftung ganzen mynes und myner Erben Guts und Hab ...»[83].

Was? der Tribolet, dä gäldgierig Ma git Gäld, ohni Zeis etgäge z'näh, macht zinslosi Darlehe? Wie zellt si das zsäme mit syr Habgier? Tribolet het, privat, viel Gäld usgleue[84], wie das duzme gäng u gäb isch gsi. Mi darf nid vergässe, daß me denn weder Banke, no angeri Gäldinstitut im hüttige Sinn kennt het, wo der Gäldverchehr greglet hei. Wär Gäld nötig gha het, für Landchouf, Husbou oder Schulde z'zahle, het bim Rychen etlehnt u derfür e Gäldschyn, e Gültbrief oder en Obligation usgstellt u se mit de nötige Bürge u Pfänder verseh[85]. U so hei d'Landvögt u d'Pfarrer, die ryche Patrizier u Stadtherre, un o d'Puren ungerenangeren ihres vürige Gäld gäge Zins usgleue. Tribolet het sech derby sträng a d'Spilregle ghalte, u nüt dütet drufhi, daß er probiert hätt, derby öppis zwüschenuse z'ubercho. Bi chlynneren u

churzfrischtige Gschäfti isch ds Gäld zwyligen usgleue worden ohni Zeis etgägez'näh. U so het's o Tribolet i sältene Fälle gmacht[86]. Ob er i dene Fäll süscht het gluegt Schades yzcho, weiß i nid. So ne Uhung isch der Tribolet de o wider nid, daß er nid einisch hätt chönnen es Oug zuedrücke u feufi la grad sy. Derzue weiß er: Glanzme isch teuf verschuldet un i Gäldnöte. Das isch offebar o der Grund gsi, daß er speter, wo's em Glanzme a Hals ggangen isch, bi de Gnädige Herren un Obere für ihn u sy Familie Fürsprach ygleit het[87]. U wo d'Obrigkeit na Glanzmes Tod d'Hang uf syner Güeter lege wott, schrybt er, es syg nüt z'wölle, es syg nüt da weder Schulde, «daraus nun zu ersechen, daß Er. Gnd. dero billichen Kindt theils halber[88] gar nüt erschießen kann, darneben auch wann es gleich zu einem Geltstag kommen solte, die gemelten seine vil Kinder dardurch gentzlichen an den Bettelstab gebracht und noch vil andere seine Gleübiger zu großem Verlurst fallen wurden, da sonsten im Vahl Er. Gnd. sy des Geltstags halber überhebtend, sy guter Hoffnung gelebten, den Schulden und Gelten nach und nach dergestalten zu begegnen, daß man nichts an Inen verlurstig sein wurde und auch so wol die jungen unmündigen Kinder, als die da albereit erwachsen sind, in der Forcht Gottes aufferzogen, bey Haus und Heimb verbleiben und erhalten werden mochtend, ist derowegen an Er. Gnd. ir allersamen *gantz trungenlich-flehenliche Bitt* Inen bey so beschaffenem Unvahl *des anträüwenden Geltstags halben aus vätterlichen Gnaden zu verschonen*»[89].

Wohl, wohl, Härz het Tribolet z'wyligen o gha. «Er war umgänglich ... wußte die Leute zu nehmen ..., plagte niemand, wenn ihm nicht ein Gewinn winkte» (Feller II/619)[90]. Aber warum isch er de so ghasset worden u het so weneli Lob gha? Was isch es gsi, wo ds Verhältnis zu dene gwichtige Grichtsmanne bilengerschi meh trüebt u se i scherfschte Gägesatz zum Landvogt gstellt het — bis sie's mit em Tod büeße?

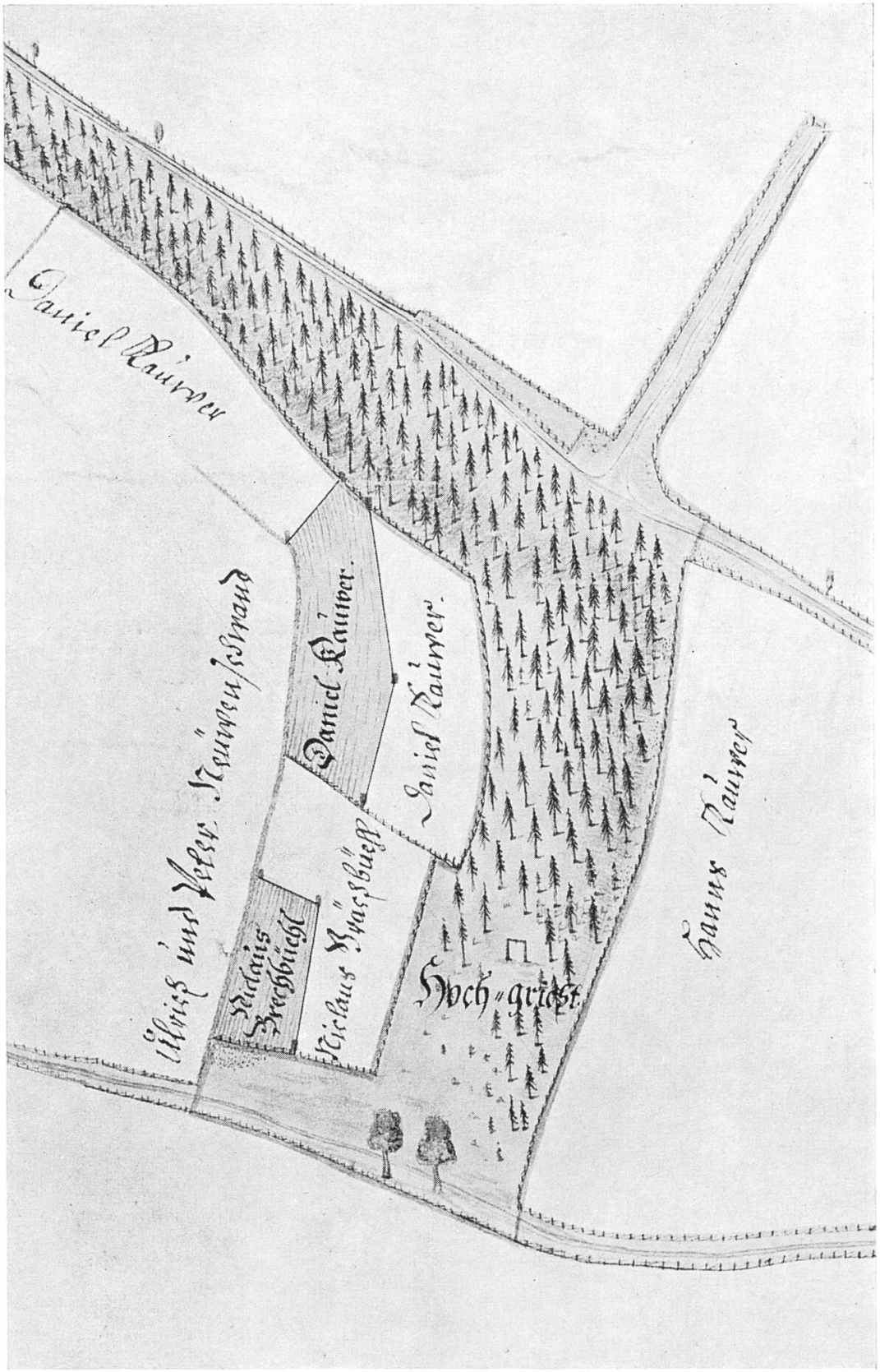
Es sy nid nume d'Zytläuft gsi, wo das Verhältnis vergiftet hei. Tribolet sälber het derfür gsorget, daß er sech bi de Pure i d'Neßle gsetzt het. Syner gröschten Untate sy d'Bueßenuberträtigen u ds Mißachte vo der Bueßenornig[91]. Är het d'Pure plaget mit Bueße. Entweder het er sche z'höch bbüeßt, oder bbüeßt, wo's nid unbedingt wär nötig gsi. Derby müeße mer wüsse, daß e Teil vo de Bueßen em Landvogt i Sack gflossen isch, u das mit Fueg u Rächt, wie's i der Bueßenornig isch feschtgleit gsi. D'Landvogteie, wenigschtes die größeren u bessere, hei im allgemeine als begährti Pöschte ggulte[92]. We's eine e chly het gwüßt aazgattige u Ornig gha het, so isch ihm währet dene sächs Jahren Amtszyt als Landvogt fei e chly es Schübeli Gält in Ehre i ds Portmoneh grütscht, u so het sech mänge uf ere Vogtei finanziell chön-

nen erhole. Aber es het de öppe Landvögt ggäh, wo's tüecht het, sächs Jahr sygi wohl e churzi Zyt für uf ene grüenne Zweig z'cho, mi sött em «Fortune» e chly nachehälfe u d'Ynahme verbessere. U Müglechkeite derzue hei grad d'Bueße ggäh. Für charakterschwachi Nature hei settigi Überlegige scho chönne zur Gfahr wärde. U dertdüre het äbe Tribolet offebar es Näggi gha, «Gelegenheit macht Diebe»! Ehrgyzig, gäldgierig u gwüsselos wien er isch gsi, het är der Versuechig nid chönne widerstah u, wie gseit, i vilne Fälle z'höchi Bueße verlangt, öppe sech Chefi mit Gäld la abchoufe, oder bbüeßt, wo's uberhoupt nüt z'büeße het ggäh, u was so settigi Sache meh sy.
Mi cha verstah, daß settigs bös Bluet gmacht het, umsomeh, wil's Tribolet ja gar nid nötig gha hät, zu derige Mittle z'gryffe; är isch ja wohl ungersetzt gsi. Aber was wott me, är isch der Chnächt vo syne Lydeschafte un erchennt d'Gränze vo Rächt un Urächt nümme. Im Rat z'Bärn sälber het me scherfschti Chlegte gfüehrt gäg ihn, wäge syr «äußerst und schmerzlich klagenden Schinderei und Aussaugung vieler armer Leute» (Frisching)[93]. U drum mueß me si nid verwungere, we im Land ume spottwys isch gsunge worde:

«Tribolet, du toller Gast,
Aller Bauern Überlast!
Ohne Ruhm und Lob du bist,
Tribolet, du böser Christ!»

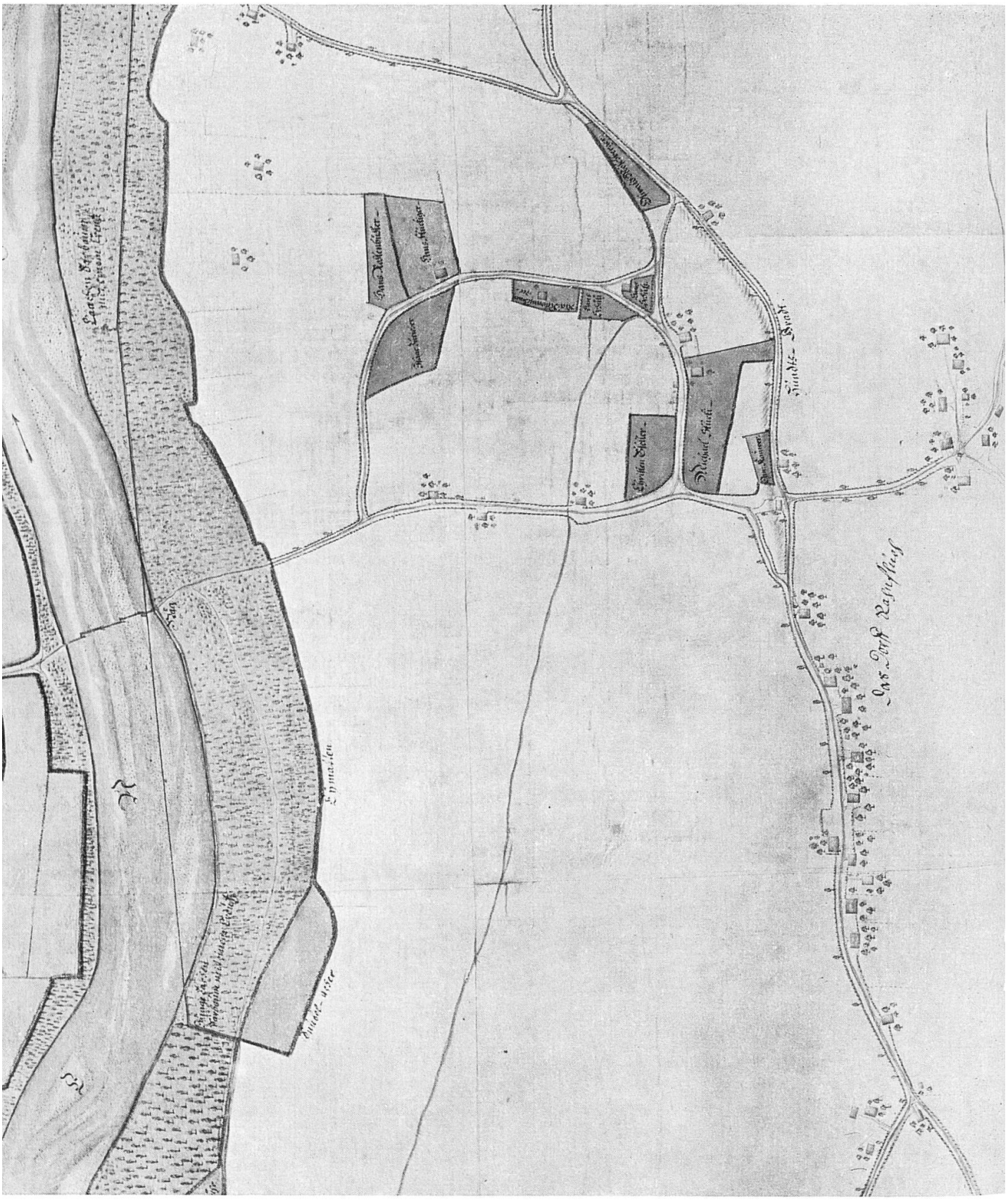
Wo Leuebärger em Tribolet a der Landsgmeind z'Trachselwald vom 24. Merze 1653 i d'Red fallt, het er gnau gwüßt, was er für nes Spil spilt u weles der Ysatz isch. Geit der Schutz fähl, so het er Chopf u Läbe verwürkt. Tribolet het im Name vo der Obrigkeit d'Redlifüehrer useverlangt; derfür wöll me de d'Chlegte vo de Pure ungersueche, wien es sech ghör, laht er verlute[99]. — Ja, we das eso isch — u scho wott men umgheie. Daß der Landvogt däwäg z'mitts i die Zsämekunft platzget, macht Ydruck. Aber da steit Leuebärger Chlaus uf; nume sattli, sattli, täicht er, eso gleitig geit das nid. Un är eleini wagt's, em Tribolet d'Stirne z'biete. Mi müeß abwarte, was d'Landsgmeind z'Chonolfinge morn zur Sach sägi, seit er, vorhär wärd nid abgmehret. Jetz wachst de Manne der Chamme wider. Jawolle, heißt es, u mi bestimmt der Lienhard Glanzme u — natürlech, wie chönnt's o angersch sy — der Leuebärger Chlaus, als Abgeordneti ga Chonolfinge. Was wott Tribolet no da? Är het sy Uftrag usgfüehrt u isch grüsli froh drus z'chönne. Es gfallt ihm nid, u drum zieht er si zrugg.

Het scho d'Zollbrügger-Versammlig bewise, daß der Schönholzpuur Vertroue gnießt u daß er, bewußt oder unbewußt, in e Füehrerrolle iche gratet, so wachse, dür sys mannhaften Ufträtte em Tribolet gägenuber, Achtig, Respäkt u Autorität i ds Uferlose[94]. Vo jetz a wüsses d'Pure: Als Füehrer cha numen eine i Frag cho: Leuebärger Chlaus!
Z'Raufli isch also konspiriert worde. Mi weiß zwar vo kene große Pureversammlige oder Landsgmeinde; dere het's z'Langnou, z'Huttwil, z'Chonolfinge, z'Trachselwald gha. Aber im Wirtshus z'Raufli, i der Hingerstube oder Grichtsstube, hei d'Chriegsrät taget, u da dervo wüsse mer eint u angersch:
Am 12. Mai 1653 schrybt Leuebärger vo Raufli us em Schultheiß Dachselhofer z'Bärn: «... an einem andern Ort als Huttwil kann mit der Regierung nicht verhandelt werden ...»[95].
Am glyche Tag toucht im Wirtshus z'Raufli höche Bsuech uf: Der Herr Baron (Sekretär u Dolmetscher vom französische Gsandte de la Barde)[96] chunnt, für gäge d'Gfangenahm vo paarne französische Herre dür d'Wiedlisbacher bim Puregeneral z'reklamiere u z'protestiere. Leuebärger befiehlt i mene Schrybe de Wiedlisbacher Pure die Herre la z'loufe[97].
Am 1. Juni chunnt d'Mäldig ga Raufli, ds Tagsatzigsheer syg i ds Freiamt un i Ungeraargou ygfalle. Im Wirtshus taget der Chriegsrat i Permanänz. Leuebärger schickt en Ylbott mit eme Schrybe a Rat vo Bärn u verwahret si gäge d'Behouptig, «... daß die Berner Bauern stets noch Rebellen und Ketzer seien» u «... daß Ir nit begehrend Friden zu halten und Eure Völker ab- und fortzuschaffen, noch unsere Gefangenen losgebend, sondern vilmehr in Raub zu gahn, und wollend hiemit gegen Euch für das jüngst Gricht protestiert haben, dann wir erklären uns, daß wir den gemachten Frieden begehren zu halten»[98]. Aber d'Würfle sy gfalle, u bereits zmorndrisch, am 2. Juni, erlaht Leuebärger vo Raufli us ds Ufgebot a Landsturm. Am Pfingschtmändig, am 8. Juni, müeße d'Pure ihrer Hoffnige uf em Fridhof z'Herzogebuchsi begrabe. Ds Schicksal vo de Purefüehrer isch besiglet. Leuebärger u Glanzme chömen i d'Chefi. Deheime wartet vergäben e Hof un e großi Familie uf se, un uf Chlaus un uf e Lienhart wartet vergäben e Frou, wo ihres Jüngschte no ungerem Härze treit. Schicksal! Leuebärger u Glanzme wärde mit uber zwänzg angerne zum Tod verurteilt u hingrichtet.
Vom Lienhart Glanzme wüsse mer no, daß är mit em Pureheer vor d'Stadt zogen isch u dert ds Kommando uber d'Puretruppe bir Neubrügg gha het. Mit syr Kumpenie het er der Aagriff uf d'Neubrügg usglöst, wo vo 200 Studänte vom Albrächt Haller isch verteidiget worde. Das Scharmützel isch mißglückt, der Glanzme het sech, am Arm verwundet, usem Kampf zrugg-



Ausschnitt aus einem Schachenplan der Emme von 1927/29

Tafel 4



Tafel 5 Ausschnitt aus einem Schachenplan der Emme von 1927/29

zoge u ds Kommando em Daniel Küpfer vom Pfaffebach uberlah. Der Aagriff uf d'Neubrügg isch ds einzige Gfächt gsi vor der Stadt.
Am Galge z'Raufli isch du di «sturzine Thafelen der flüchtigen Rebellen» u Daniel Küpfers Arm ufghäicht worde — es grusigs Fanal ...
Es isch ume still worde z'Raufli. U mir begnüegen is dermit, «... dem wilden Lauf der Welt, wie von dem Ufer ruhig zuzusehn ...» (Goethe, Tasso).
Aber schön isch es z'Raufli, u drum hei mer o nes Lied, ds Rauflilied. Vo myr Muetter sy d'Wort, u my Vater het's styf i Note gsetzt:

Im Ämmital weiß i es Dörfli gar chly;
Im Grüene versteckt, isch's ganz heimelig z'sy.
Die Hüser stöh stattlech uf rahner Flueh
U d'Fäischter, die luege de Bärge zue.

Das Dörfli, so seit me, isch ds Härz vo däm Tal,
Wie ligt es so fridlech im Sunnestrahl,
Wie grüeßt vo de Bärgen üs ds Alpeglüeh;
Mys Dörfli im Grüene, es heißt ja Ranflüeh.

Die saftige Matte, die rahme's rings y;
Die ruschendi Ämme singt ds Liedli no dry.
Der Säge vo obe, dä gspüre mer guet;
Der Herrgott het d's Dörfli gar treu i der Huet.

O Lüt i mym Dörfli, löht ds Danke nid sy;
Ranflüeh isch e Perle, das gseht dr doch y;
Drum schaffe u singe u jutze mer o,
Wo läbt men uf Ärde so glücklech u froh?

ANMERKUNGEN

1 «Wenn ne nume der Raufliharz nähm, dä Suufhung», Familie Landorfer, Bd. I, 133. «Jä gäll, so geit's!» Bern 1919, und «Es git nere, si würde sech dem Roufliharz [sic!] verschrybe, für dä Saint Esprit» [Hoher Orden], «Ds verlorne Lied», 94, Bern 1926. Tavel meint mit dem Raufliharz oder Raufliharzer eine legendäre Gestalt, ein wüstes Mannli, Schreckgespenst der Kinder, schlimmer fast, als der Teufel selbst. «Harzer» heißt heute noch eine Häusergruppe außerhalb Ranflüh, ob dem Klapperplatz. In alten, baufälligen Hütten, die längst modernen Bauten gewichen sind, lebte hier früher ein ärmliches Bettlervolk, rauh und ungeschlacht, Tauner, Flößer, Schaubhütler, Salpetergraber usw. und eben ... Harzer, die im Harzsammeln in den Wäldern kargen Verdienst fanden. In den Amtsrechnungen von Trachselwald und im Chorgerichtsmanual von Rüderswil tauchen sie auf, diese Gesellen. Schon 1641 ist «Hans Niedershauser, der Harzer zu Bomatt» bezeugt. Ein übles Subjekt war offenbar der «Krösli-Harzer», der zu «flissigem Kirchgang ermant» werden mußte und 1642 «wegen einer Unzucht in des Schaffners Hus zu Ranflüh» Schloßgeschichten hatte. Er wird noch öfters unehrenhaft erwähnt. Hans Grabimann, der Harzer, wurde 1643 vor Chorgericht zitiert, «... das er in des Schaffners Hus sol kozet han» und 1678 befragte man «Gohl Peter, des Hartzers z'Ranflüh Sohn, was sy zuvor an einem Sonntag für ein Gelächter gehabt uf der bort Kilchen ...». 1684 stand der «junge Hartzer Ulli Aeschlimann» vor Chorgericht. Die Wohnstätte der Harzer war zweifellos das «Harzerhäuslein ob dem Klapperplatz». Immer wieder treffen wir die düsteren Gestalten auf der Anklagebank. Wir wundern uns deshalb nicht, daß sie in legendärer Gestalt in die Nachwelt eingingen.

2 Friedli, «Bärndütsch», Bd. Lützelflüeh; H. Wahlen, Flurnamen der Gemeinde Lützelflüh; Fr. Zopfi, Emmental, Land und Leute.

3 Abdruck in ASG, Band 12, Seite 167; Fontes II, Seite 533; vgl. K. Geiser in Heimatbuch Burgdorf, Bd. II, 45 ff. Nach Feststellungen von H. Rennefahrt stammt das Kiburger-Urbar nicht aus den Jahren 1261/62, sondern muß schon zwischen 1250/56 bestanden haben [Heimatbuch Thun].

4 Nach Münztabelle von Chr. Lerch.

5 Fontes V, 694 f, Nr. 665.

6 Fontes VI, 86 f, Nr. 96.

7 Fontes VI, 734 f, Nr. 764.

8 Fontes X, 382 f, Nr. 828.

9 Contrakten-Protokolle Trachselwald, Bd. 39, 226.

10 Ebenda, Bd. 3, 22.

11 Außertellbuch von 1389.

12 Zinsrodel des Hauses Trachselwald von 1432 in Bd. Nr. 525, 767—779, Stadtarchiv Bern. 1476 betrug der Zins 13 Schilling (Rodel d. huses ze Trachselwald 1476. Fach Trachselwald)

13 Ebenda, 781—790.

14 Trachselwald-Urbar I, 79; 1531.

15 Ratsmanual Nr. 372, 134.

16 Amtsrechnungen Trachselwald 1573, Bd. VII, 2052.

17 Gerichtsmanual Ranflüh 1651—1659, 116.

18 Pläne Signau Nr. 9.

19 Gerichtsmanual Ranflüh 1651—1659, 174.

20 Amtsrechnungen Trachselwald 1615—1616, Bd. VII, 2054.

21 Ebenda 1641, Bd. VII, 2056.

22 Chorgerichtsmanual Lützelflüh.

23 Dekretenbuch 3, 182; 1804. Pintenschenk-Revision 1843.

24 Joh. Heinr. Laubscher, der jüngere, amtete, wie schon sein Vater, in jugendlichen Jahren einige Zeit als Substitut auf der Amtsschreiberei Trachselwald; von daher rührt offensichtlich seine Bekanntschaft mit Joh. Ulr. Oberli, der damals Wirt auf der «Tanne» zu Trachselwald war und später dann den Gehrighof in Ranflüh übernahm. Es entwickelten sich geschäftliche Beziehungen; der Wirt erhandelte Wein von seinem Freund, und Joh. Heinr. Laubscher, Notar und Handelsmann, zog manchen wägbaren Nutzen aus dem Verkehr mit dem schwerreichen Salzmann, Wirt und Bauer.

25 Zinsrodel des Hauses Trachselwald von 1432 in Bd. Nr. 525, 778; Stadtarchiv Bern.

26 Ebenda, 1460, 788.

27 Gerichtsmanual Ranflüh 1651—1659, 144 f.

28 Ämterbuch Trachselwald D, 87.

29 Ebenda 187.

30 Ebenda.

31 Contrakten-Protokolle Trachselwald, Bd. 6, 409.

32 Gehrig-Hof-Dokumente.

33 Landseckelmeister-Rechnungen 1643—1649.

34 Contrakten-Protokolle Trachselwald, Bd. 6, 409.

35 Trachselwald-Urbar II, 130 und 132; 1569.

36 Bei Eriswil; Fontes X, 450, Nr. 985.

37 Stettler, Topographie I, 390.

38 Leu, Lexikon 15, 21.

39 AHVB 17, 286.

40 Fontes X, 450, Nr. 985.

41 RQ Bern III, 298.

42 BTB 1931, 68.

43 RQ Bern III, 301.

44 lb = Pfund = ungefähr 300 Fr. nach heutiger Währung; Münztabelle Lerch.

45 1 Gulden = 2 Pfund = ungefähr 600 Fr.; ebenda.

46 RQ Bern III, 302.

47 Stettler, Topographie I, 390.

48 Urkunde vom 15. März 1400, Fach Trachselwald; RQ Bern III, 303 ff.

49 Stettler, Topographie I, 391.

50 RQ Bern III, 309.

51 BTB 1931, 68.

52 Ebenda.

53 H. Türler, Das Ende der Grafen von Kiburg. BBG V, 275.

54 Stettler, Topographie I, 391.

55 «Das Gericht Ranflüh ist sehr wahrscheinlich das Ergebnis eines Verschmelzungsprozesses, der im 14. Jahrhundert stattgefunden haben muß. Gerichtsrechte der Ritter von Rüderswil und solche, die zu der Burg Wartenstein und vielleicht auch zu Trachselwald gehörten, müssen darin aufgegangen sein» [Häusler I, 91 f.].

56 Häusler, Emmental, Land und Leute, 66.

57 Urkunde vom 1. Juni 1430, F. Trachselwald, und Imobersteg, Emmental, 171 f.

58 Trachselwald-Urbar 15 [Rüegsau-, resp. Brandis-Urbar], 185 f., «umb ein Wägsame ... gethan zu Ranfluo an ofnen Rechten» zwischen «Heinz Meder, der Frouwen von Rüegsouw Le(hen)man ob dem usseren Dorf (Rüderswil) und Henslin Boumer».

59 Trostung = gelobter Frieden, d. h. das Gelöbnis streitender Parteien, zwischen ihnen gestifteten Frieden immerdar zu halten und nicht zu brechen. G. Müller, Die Trostung im bernischen Recht.

60 Ebenda.

61 Polizei-Buch 13, 637 ff., Landtags-Ceremoniale auf dem Land.

62 Chr. Lerch, Münztabelle.

63 Die Strecke vom Schloß Trachselwald bis zum Richtplatz im Than bedeutete 1 Stunde 15 Minuten Fußmarsch!

64 Moritz von Stürler, Volksanfragen im alten Bern. Hidber, Zur Geschichte der Teilnahme des Berner Volkes an den Verfügungen und Gesetzesberatungen der obersten Landesbehörde. AHVB VII, 246 ff.

65 UP VI, Nr. 109.

66 Imobersteg, 195.

67 A. Bärtschi, Die Chronik Josts von Brechershäusern, 96 f.

68 Ämterbuch Trachselwald D, 633. Vgl. Abdruck im Burgdorfer Jahrbuch 1956, 27 ff.

69 Ratsmanual Nr. 80, 96. 29. Aprilis 1640.

70 A. Jaggi, Die Alte Eidgenossenschaft und ihr Untergang, 6.

71 «... 1652/53 war die Krise überwunden ...» Bürki Fr., Berns Wirtschaftslage im 30jährigen Krieg, 198. Vgl. auch Jaggi A., «Geschichte Europas und der Schweiz», 86: «Am schlimmsten war es zwischen 1644 und 1648.»

72 Inventaria der Rebellengüter Nr. 55.

73 Gerichtsmanual Ranflüh 1640—1650.

74 Taufrodel Rüderswil IV.

75 Ebenda.

76 Contrakten-Protokolle Trachselwald 6, 492.

77 Ebenda, 871.

78 Ebenda, 75.

79 Ebenda, 684.

80 Ebenda, 398 und 330.

81 Ebenda, 836.

82 Ebenda, 676.

83 Ebenda, 684.

84 In der Zeit vom 22. Nov. 1650 bis 19. Wintermonat 1652 lieh Tribolet in 35 Fällen mehr oder weniger kurzfristig [es handelt sich um Gültbriefe, Obligationen, Übergaben oder Cessionen, Bekanntnusse usw.] 787 Kronen und 12 446 Pfund aus, was nach heutigem Geldwert die beachtliche Summe von ungefähr 300 000 Fr. ausmacht. Da vor 1650 und für die Jahre 1653[!]—1655 die Contrakten-Protokolle von Trachselwald fehlen, dürfte die ausgeliehene Summe in Wirklichkeit noch höher sein.

85 «Der Bauer deckte seinen Kapitalbedarf vorzugsweise bei privaten Geldgebern zu Stadt und Land, dann auch bei Korporationen, wie dem Stift und dem Sondersiechenhaus in Bern. Daneben gab es ein großes staatliches Geldinstitut, eine Art Darlehenskasse mit Zweigstellen auf den Amtssitzen, denen der Landvogt vorstand, der die Zinsen und Rückzahlungen zuhanden des Seckelmeisters bezog und neue Darlehen gewährte» [Bürki Fr., Berns Wirtschaftslage im 30jährigen Krieg, 194].

86 Contrakten-Protokolle, Bd. 6, 674 und 684.

87 Feller II, 650.

88 «Die Obrigkeit nahm ihren Anteil vom Gut der Hingerichteten. Die Habe wurde amtlich geschätzt, das Frauengut und die Schulden abgezogen. Vom übrigbleibenden Vermögen der Hingerichteten nahm die Obrigkeit einen Kindesteil ...» [Feller II, 651].

89 Inventaria der Rebellengüter, Nr. 55.

90 «Trotz seiner sonstigen Härte legte auch Landvogt Samuel Tribolet zu Trachselwald am 29. Juni 1653 für den Lienhard Glanzmann wegen seines ehrlichen Weibes, seines frühern ehrlichen Verhaltens und seiner elf lebendigen Kinder bei der Regierung Fürsprache ein, freilich ohne Erfolg, da Glanzmann kurz darauf den Henkerstod erlitt» [Bögli, 113].

91 BTB 1891, 143.

92 «Die Landvogteien wurden als höchst einträgliche Beamtungen angesehen, zu denen man sich hinzudrängte ...» [Bögli, 117 a]. Trachselwald war eine Landvogtei 3. Klasse und trug jährlich [18. Jahrhundert] 3000 bis 4000 Taler ein, d. h. nach heutiger Währung ungefähr 150 000 Fr. [Heinzmann, Beschreibung der Stadt und Republik Bern].

93 «Sein Wesen zog sich in der Habgier zusammen, er scheute kein Mittel der Bereicherung. Bei seiner Kenntnis von der Schwäche und Schlechtigkeit der Menschen fand er die Werkzeuge seiner gewissenlosen Erpressungen und suchte sich wehrlose Opfer aus» [Feller II, 619].

94 «Unglaublich ist, wie diese verwilderten Landleute ihrem General Löwenberger so geschwind pariert und gehorsamt haben, daß kein mächtiger Potentat und Fürst mit all seinem Geld und Macht solches lange nicht würde ins Werk richten können. Denn sobald gedachter Löwenberger nur mit der Hand winkte oder nur ein Wort auf ein Zedelein schrieb, schickte sich Mann, Weib und Kind eilfertig in seinen Befehl, liefen bei Tag oder Nacht in Regen, Wind, Schnee ohne alles Bedauern und Murren an den bestimmten Ort, griffen zu den Wehren und Waffen, was sie in der Eile erhaschten. Auf den angestellten Landsgemeinden, wann Löwenberger redete, ward jedermann still, was er vorbrachte, ohne alles Widerreden als ein Oraculum angenommen, was er befahl, ohne Verzug ausgerichtet» [Bericht des Solothurner Chronisten Franz Haffner; Feller, Bd. II, 618].

95 Bögli, 84.

96 «Es fand ein steter Briefwechsel zwischen dem französischen Gesandten und den Bauern statt. Dem Gesandten mußte natürlich an der Beschwichtigung des Zwiespalts viel gelegen sein, damit Frankreich Werbungen vornehmen könne. Daher bemühte er sich sowohl bei den Bauern, als auch bei den Regierungen um den Frieden» [Bögli, 80].

97 Ebenda, 83.

98 Ebenda, 98.

99 Imobersteg, 196; Feller II, 611.

ABKÜRZUNGEN

AHVB	Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, 1848 ffff.
ASG	Archiv der Schweizer Geschichte
BBG	Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 1905—1929
BTB	Berner Taschenbuch, 1852—1894, Neues Berner Taschenbuch 1896—1934
BZ	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1939 ff.
Fontes	Fontes rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen; Bern 1883—1956
HBLS	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz; Neuenburg 1921—1934
RQ Bern III	Stadtrecht von Bern, Bd. III (Sammlung schweizerischer Rechtsquellen); hrsg. von H. Rennefahrt, Aarau 1945

QUELLEN UND LITERATUR

A. Handschriftliche

(Quellen ohne besonderen Archivvermerk stammen aus dem Staatsarchiv Bern)

Amtsrechnungen Trachselwald
Ämterbücher Trachselwald
Außertellbuch von 1389 (B VII 2469)
Contrakten-Protokolle Trachselwald (Amtsarchiv Trachselwald)
Chorgerichtsmanuale Rüderswil (Gemeindearchiv)

Chorgerichtsmanuale Lützelflüh (Gemeindearchiv)
Dekretenbuch; Pintenschenk-Revision; Bd. 3, 1743/1804
Dokumentenbuch Trachselwald Bd. I
Gerichtsmanual Ranflüh Bd. I—III 1640—1659
Urkunden Fach Trachselwald
Inventaria über der Rebellen Güter und Geldstagsrödel
Landseckelmeister-Rehnungen der Landschaft Emmental (Gemeindearchiv Langnau)
Archiv des Gehrig-Hofes zu Ranflüh, im Besitz der Familie Oberli
Pläne Signau Nr. 9, 1727 (Ranflühschachen und Rüderswilschachen)
Polizei-Buch Bd. 13
Ranflühschachen-Urbar 1652
Ratsmanuale, zitiert RM
(Zins-)Rodel des huses ze Trachselwald, 1476; Fach Trachselwald
Stettler, Topographie des Kantons Bern, Handschrift (Burgerbibliothek)
Tauf-, Ehe- und Totenrödel der Gemeinde Rüderswil (Gemeindearchiv)
Trachselwald-Urbar Bd. I, 1591; II, 1569; XV, 1547
Udel-Bücher der Stadt Bern
Unnütze Papiere, zitiert UP

B. Gedruckte

Fontes rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen; Bern 1883—1956
Stadtrecht von Bern, Bd. III (Sammlung schweizerischer Rechtsquellen); hrsg. von H. Rennefahrt, Aarau 1945
Das Habsburgische Urbar; hrsg. von R. Maag, P. Schweizer und W. Glättli; Quellen zur Schweizergeschichte, Bd. 14 und 15, Basel 1904
Häusler Fritz, Quellen zur Geschichte der Emmentaler Bäder, Burgdorfer Jahrbuch 1956
Jost von Brechershäusern, Chronik; hsg. von Alfred Bärtschi, Burgdorfer Jahrbuch 1958

C. Literatur

Bögli Hans, Der bernische Bauernkrieg in den Jahren 1641 und 1653; Bern 1888
Bürki Fritz, Berns Wirtschaftslage im 30jährigen Krieg, AHVB Bd. 34
Emmental, Land und Leute; Beiträge zu einer Heimatkunde; hrsg. von Fritz Zopfi; Langnau 1954
Erni C., Die bernischen Ämterbefragungen 1495—1522; AHVB Bd. 39
Feller Richard, Geschichte Berns; 4 Bde., Bern 1946—1960
Frey Beat, Ausburger und Udel, namentlich im Gebiete des alten Bern, Abhandlungen zum schweizerischen Recht, Heft 281; Bern 1950
Friedli Emanuel, Bärndütsch, Band «Lützelflüh»; Bern 1905
Frutiger Max, Von Freiherren und Landvögten aus der Kirchgemeinde Lützelflüh; BZ 1948
— «Eygenlüt und Ußburger ze Ranflen vor dem Tann», in Berner Schulpraxis 1960, Heft 8/9
— Zur Verwendung ortsgeschichtlicher Quellenstoffe im Unterricht; Berner Schulpraxis 1952, Heft 6
Gotthelf Jeremias, Die Wassernot im Emmental
Häusler Fritz, Das Emmental im Staate Bern bis 1798; Bern 1958
— Bern und das Emmental, in «Emmental, Land und Leute»; Langnau 1954
Heinzmann, Beschreibung der Stadt und Republik Bern, 2 Bde; Bern 1794

Hidber, Prof. Dr., Zur Geschichte der Teilnahme des Berner Volkes an den Verfügungen und Gesetzesberatungen der obersten Landesbehörde; AHVB Bd. 7
Jaggi Arnold, Die Alte Eidgenossenschaft und ihr Untergang; Bern 1945
— Aus der Geschichte Europas und der Schweiz; Bern 1940
Imobersteg J., Das Emmental nach Geschichte, Land und Leuten; Bern 1876
Kläui Paul, Ortsgeschichte, eine Einführung; Zürich 1942
Lerch Christian, Das Emmental, Name und Begriff; Alpenhorn-Kalender, Langnau 1951
— Das Emmental in seinen ältesten Urkunden; Alpenhorn-Kalender, Langnau 1952
— Die Kaufkraft des bernischen Geldes im Laufe der Zeiten; Berner Schulpraxis 1952, Heft 6 (zitiert Münztabelle)
Leu, Lexikon
Müller G., Die Trostung im bernischen Recht; Zürich 1937
Rösli Joseph, Der Bauernkrieg von 1653; Diss. phil., Bern 1932
Rubi Christian, Rüderswil; Alpenhorn-Kalender, Langnau 1934
— Lauperswil; Alpenhorn-Kalender, Langnau 1935
von Stürler Moritz, Volksanfragen im alten Bern; AHVB Bd. 7
Türler Heinrich, Der Prozeß gegen Landvogt S. Tribolet 1653/54; BT 1891
— Das Schloß Trachselwald; BT 1931
— Das Ende der Grafen von Kiburg; BBG 1909, 272 ff.
Wahlen Hermann, Flurnamen der Gemeinde Lützelflüh, Bern 1943
Wurstemberger Joh. Ludwig, Buchegg, die reichsfreie Herrschaft, ihre Grafen und Freiherren und die Landgrafschaft Klein-Burgund; Bern 1840
Würgler Hans, Die Entstehung des Amtes Trachselwald; Quellenhefte zur Geschichte und Heimatkunde des Amtes Trachselwald; Bern 1949
Zopfi Fritz, Zur Siedlungsgeschichte; in «Emmental, Land und Leute», Langnau 1954

TAFELN

1 Schild des Landweibels im Emmental 1562. Hist. Museum Bern.

2 Richtschwert 1572. Länge 111 cm. Hist. Museum Bern, Inv. Nr. 472.
Aufschrift: «O. E. R. Osterdag, anno 1572». Fide sed cui vide bene 1677.

Weibelstab Landgericht Ranflüh. 17. Jh. Standort: Heimatmuseum Langnau Nr. U 13.
Länge 122 cm.

3 Ranflüh. Flugaufnahme nach Süden. 1932.

4+5 Zwei Ausschnitte aus einem Schachenplan der Emme von J. Lud. Reinhardt 1727—1729.
St.AB AA IV Signau Nr. 9 Ranflüh, Rüderswil und Schnätzenschachen.